



Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades “Bachelor of Science”
(B.Sc.)

Fachbereich: Landschaftswissenschaften und Geomatik
Studiengang: Naturschutz- und Landnutzungsplanung

Das Malliner Bachtal

Auf den Spuren der Landnutzungsgeschichte



VerfasserInnen: Sebastian Koll und Charlotte Schäfer

Vorgelegt am: 17.08.2023

Betreut durch:

Prof. Dr. Helmut Lührs

M. Sc. Dipl. Ing. (FH) Jeanette Höfner

URN:urn:nbn:de:gbv:519-thesis2023-0265-7

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	1
1. EINLEITENDES	1
<i>Hans Jäger</i>	2
1.1 AUFBAU UND VORGEHENSWEISE	3
2. NATURBÜRTIGE BEDINGUNGEN	5
"ZUM UNTERSUCHUNGSGEBIET"	5
2.1 Geographische Lage	5
2.2 Geologie	6
2.3 Klimatische Bedingungen	7
3. IM LAUFE DER ZEIT	8
3.1 IM JETZT (2023)	8
3.1.1 Erschließung	8
3.1.2 Flächennutzung	10
3.2 VOR 20 JAHREN (2000)	13
3.2.1 Erschließung	13
3.2.2 Flächennutzung	15
3.3 IN DER DDR (1978 BIS 1983)	19
3.3.1 Erschließung	19
3.3.2 Flächennutzung	21
3.4 VON 1920 BIS 1953	26
3.4.1 Erschließung	27
3.4.2 Flächennutzung	29
3.5 IM 19. JAHRHUNDERT (1819 BIS 1892)	34
3.5.1 Erschließung	34
3.5.2 Flächennutzung	36
3.6 IM 18. JAHRHUNDERT (1758)	39
3.6.1 Erschließung	39
3.6.2 Flächennutzung	41
3.7 BESITZVERHÄLTNISSE	46
4. RESÜMEE	48
LITERATURVERZEICHNIS	50
EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	
KARTENANHANG	

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: KARTE 1A FLÄCHENBEZEICHNUNGEN	4
ABBILDUNG 2: KARTE 1B WEGE MALLINER BACHTAL 2023.....	8
ABBILDUNG 3: KARTE 1C FLÄCHENNUTZUNG 2023	10
ABBILDUNG 4: KARTE 2B WEGE MALLINER BACHTAL VOR 20 JAHREN.....	13
ABBILDUNG 5: KARTE 2C FLÄCHENNUTZUNG MALLINER BACHTAL VOR 20 JAHREN NACH GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995.....	15
ABBILDUNG 6: KARTE 3B WEGE MALLINER BACHTAL IN DER DDR.....	19
ABBILDUNG 7: KARTE 3C FLÄCHENNUTZUNG IN DER DDR (NACH VEGETATIONSSKIZZE).....	21
ABBILDUNG 8: KARTE 3D FLÄCHENNUTZUNG NACH KARTE DES BESTANDES 1980	25
ABBILDUNG 9: KARTE 4B WEGE MALLINER BACHTAL VON 1920 BIS 1953.....	27
ABBILDUNG 10:KARTE 4C FLÄCHENNUTZUNG VON 1920 BIS 1953.....	29
ABBILDUNG 11:AUSZUG AUS PACTHVERTRAG (LHAS SIGN. 5.12-4/2 16977: 5).....	32
ABBILDUNG 12:AUSZUG AUS PACTHVERTRAG (LHAS SIGN. 5.12-4/2 16977: 6).....	33
ABBILDUNG 13:KARTE 5B WEGE MALLINER BACHTAL IM 19. JAHRHUNDERT.....	34
ABBILDUNG 14:KARTE 5C FLÄCHENNUTZUNG IM 19. JAHRHUNDERT.....	36
ABBILDUNG 15:KARTE 6B WEGE IM MALLINER BACHTAL IM 18. JAHRHUNDERT.....	39
ABBILDUNG 16:KARTE 6C FLÄCHENNUTZUNG IM 18. JAHRHUNDERT.....	41
ABBILDUNG 17:AUSZUG AUS DER "CARTE DER BEYDEN BAUERNDÖRFER WEITIN UND NEUENDORF VON 1770 (LHAS SIGN. 5.12-9/4).....	44

1. Einleitendes

Eine Landschaft sehen, beschreiben und verstehen war die Aufgabe eines Kompaktseminares, wo der Ursprung unserer Idee geboren wurde. Im letzten Jahr unternahmen wir vegetationskundliche Streifzüge durch das Malliner Bachtal. Der von uns untersuchte Abschnitt des Tales liegt genau an der Grenze zwischen dem Stadtgebiet Neubrandenburg und der Gemeinde Zirzow. Das Seminar brachte einige Fragen zum Vorschein. Wir denken, dass das Malliner Bachtal als Landschaft im Gebrauch der Leute seine Bedeutung findet.

Lange fragten wir uns, wo das große Interesse für das Malliner Bachtal herkommt. Es existiert ein vielfältiges Interesse unterschiedlicher Nutzergruppen. In verschiedenen Arbeiten, wie beispielsweise die Bachelorarbeit von Gordon Käbelmann und Lawrence Ott (KAEBELMANN & OTT 2018: 10), dem Pflege- und Entwicklungsplan des Planungsbüros Grünspektrum (GRÜNSPEKTRUM & PARTNER 1995), dem Gewässerentwicklungsplan von biota (GOETZE et al. 2003), die bereits über das Tal existieren, wird ein literarisches Interesse bekundet. Die eigentliche Landnutzungsgeschichte wird thematisiert, ist jedoch inhaltlich dünn. Die jüngere Literatur stellt ebenfalls die Frage der Landnutzungsgeschichte, aber sie geben keinen Aufschluss. Keiner beleuchtet den eigentlichen Gebrauch dieses Ortes, obwohl es eine Geschichte gibt, die es zu erzählen gilt.

Das Malliner Bachtal hat unter anderem den Sinn, für Landlose einen Freiraum vorzuhalten. Sie durchqueren das Tal, verweilen und halten Rast. Städter fühlen sich hier wohl und spazieren durch die hügelige Landschaft. Die Primärproduktion spielt keine Rolle mehr, doch diese prägte die Wege, die heute von Städtern genutzt werden und durch das Malliner Bachtal führen. Oft wird vergessen, dass die Wege, die wir heute nutzen, durch die

landwirtschaftliche Produktion entstanden sind und sobald diese wegfällt, auch die Wege vergehen. In dieser Arbeit möchten wir anhand der Wege die Landnutzungsgeschichte aufrollen, um zu verstehen, wie die Landschaft zu dem geworden ist, was wir heute sehen. Dazu gehören eine Archiv- und Recherchearbeit und das Durchforsten von Akten und aktueller sowie historischer Karten. Diese geben uns in Teilen Aufschluss über die Erschließung des Tales und wie es genutzt wurde.

Hans Jager

Bevor wir mit der Geschichte des Tales beginnen, möchten wir einen wichtigen Menschen vorstellen, der sich einst in das Malliner Bachtal verliebte und somit Teil der Geschichte wurde, die wir nun erzählen können. Ohne ihn würde es viele Lücken in unserer Arbeit geben und wahrscheinlich hätten wir sie erst gar nicht über das Malliner Bachtal geschrieben. Der Mensch, den wir hier ansprechen, ist Hans Jager.

Hans Jager und sein Bachtal. Wir haben noch nie zuvor jemanden kennengelernt, der so viel Energie und Leidenschaft aus eigener Initiative aufbringt, um eine Landschaft zu bewahren, ohne dabei ein wirtschaftliches Interesse zu verfolgen. "Die Einen sammeln Briefmarken und ich habe mein Malliner Bachtal" (JAGER). Seit mittlerweile 40 Jahren fährt er jeden Tag eine halbe Stunde mit dem Fahrrad, bepackt mit Materialien in das Tal. Jeden Tag gibt es neue Aufgaben für ihn zu tun, ganz gleich ob es sich hierbei um die Errichtung und den Erhalt des Wanderpfades dreht, das Aufstellen von neuen Informationstafeln für die BesucherInnen, das Pflanzen von Bäumen oder generell die Pflege um die Verbuschung aufzuhalten. Wir können gar nicht zusammenfassen, was Hans Jager in den 40 Jahren alles auf die Beine stellte, doch wir stoßen immer wieder in unserer Arbeit auf seine Spuren und Taten und lassen seine wertvollen Informationen und Zitate mit einfließen.

1.1 Aufbau und Vorgehensweise

Auf Grundlage der von uns recherchierten Quellen sind insgesamt sechs Zeitabschnitte erstellt worden, die als Momentaufnahmen festhalten sollen, wie sich die Landschaft im Malliner Bachtal im Laufe der Zeit (von 1758 bis 2023) verändert hat. Für jeden dieser Zeitabschnitte wurden auf Basis der uns vorliegenden Informationen die Wege- und Flächennutzungsverhältnisse beschrieben und untereinander verglichen.

Zu den Karten

Im Rahmen unserer Arbeit möchten wir unseren Blick auf die Geschichte der Landnutzung lenken. Hierfür wird in den jeweiligen Karten thematisch der Fokus zum einen auf die Wege, also auf die Erschließung (Wegekarten), und zum anderen auf die Flächennutzung (Flächennutzungskarten) gelegt. Alle in unserer Arbeit dargestellten Karten zeigen denselben von uns beleuchteten Teil des Malliner Bachtals im Maßstab 1 : 6.000. Für einen bestmöglichen Vergleich wurde hierbei stets derselbe Ausschnitt verwendet. Im Nordwesten des Ausschnitts befindet sich die Gemeinde Zirzow. Im unteren Randbereich des Ausschnitts ist ein Teil des Industriegebietes von Weitin zu sehen. Quer von Südwesten nach Nordosten verläuft das Malliner Bachtal vorbei am sogenannten "Mörderberg" in Richtung Tollenseniederung. Der Flusslauf bildet dabei die Grenze zwischen der Gemeinde Zirzow und der Stadt Neubrandenburg. Die Beschreibung der Flächennutzungskarte gliedert sich in das Ackerplateau mit den Flächen "Ackerplateau" und "Pappelaufforstung", den Hängen mit den Flächen "Am Rastpavillon", "Am Dachsbau", "An der Sandgrube" und die "Obere Weide" sowie der Talaue mit den Flächen "Hoppen Gärten", "Tiefe Wiese", "Priester Bruch" und "Untere Weide".

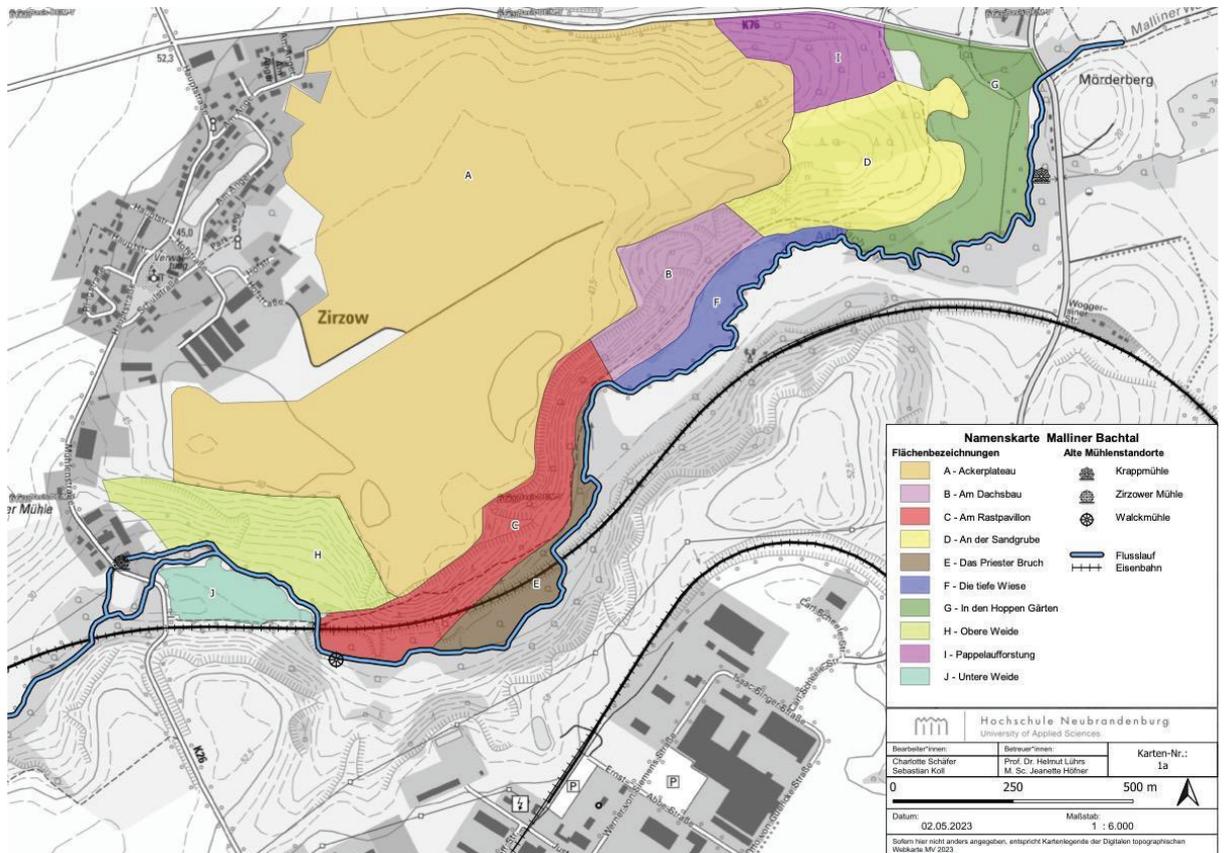


Abbildung 1: Karte 1a Flächenbezeichnungen

Für eine genauere Orientierung zeigt Karte 1a die Flächenbezeichnungen. Die Bezeichnungen der hier dargestellten Flächen sind zum Teil aus historischen Karten übernommen oder von uns definiert worden. Des Weiteren sind in der Namenskarte die Standorte der (ehemaligen) Mühlen sowie der Verlauf der Eisenbahn und des Bachs selbst abgebildet. Im weiteren Verlauf unserer Arbeit wird auf die in Karte 1a festgelegten Bezeichnungen Bezug genommen.

2. Naturbürtige Bedingungen

“Zum Untersuchungsgebiet”

2.1 Geographische Lage

Das Tal, welches wir im Rahmen unserer Bachelorarbeit beleuchten, wird von dem „Malliner Wasser“ durchzogen. Das Wasser ist die Fortsetzung des Aalbaches. Es handelt sich dabei um ein tief in die Grundmoräne eingeschnittenes Seitental der Tollense.

Das Malliner Bachtal liegt am Nordwestrand der Stadtgemarkung Neubrandenburg (Gemarkung Weitin). Es erstreckt sich von Südwesten nach Nordosten (von der Zirzower Mühle zur Krappmühle). Es wird durch das Gebiet Weitin und dessen Industrieflächen sowie im Südwesten durch die Straße von Weitin nach Zirzow begrenzt. Die nordwestliche Grenze schaffen die Ackerflächen auf dem Plateau östlich der Ortslage Zirzow und im Norden die Bebauung Zirzow – Woggersiner Straße. Die nördliche Grenze des Untersuchungsgebietes bildet die Kreisstraße 67, die Zirzow mit der Gemeinde Woggersin verbindet.

Das Gebiet, welches wir uns in unserer Arbeit näher anschauen, gehört zum Territorium der kreisfreien Stadt Neubrandenburg (Gemarkung Weitin, Flur 3) und zum Landkreis der Mecklenburgischen Seenplatte (Gemarkung Zirzow, Flur 3 und 4). Mit Ausnahme des Bachlaufes des Malliner Wassers, der im Bereich der Krappmühle, die Stadt – Kreisgrenze bildet. Der Standort der ehemaligen Krappmühle und der Mörderberg gehören wiederum zum Stadtgebiet Neubrandenburg.

Die Größe des Malliner Bachtals erstreckt sich über eine Länge von ca. 2,5 km und hat eine durchschnittliche Breite von 500m (im Mittelteil 400m, an

der Zirzower Mühle und an der Krappmühle breiter werdend) (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 8 f.).

2.2 Geologie

Das Malliner Bachtal gehört zu den jüngsten geologischen Bildungen des Raumes Neubrandenburg. Das Tal des Malliner Wassers entstand am Ende des Pommerschen Stadiums der Weichsel-Vereisung. Dazu ist anzumerken, dass die Weichsel-Kaltzeit mit ihren Etappen, also dem Brandenburger, Pommerschen und Mecklenburger Stadiums, die letzte der drei großen „Eiszeiten“ auf norddeutschem Gebiet ist.

Als der mächtige Inlandseiskörper, etwa 16.000 Jahre vor heute, in unserem Gebiet zu tauen begann, sammelten sich im Tollensetal Schmelzwässer. Sie flossen zunächst nach Süden ab und schlugen später in die heutige Richtung nach Norden. „Das Malliner Wasser diente als „Zubringer“, ebenso wie der weiter nördlich fließende Teetzlebener Mühlbach oder Datze und Kleiner Landgraben auf der östlichen Tollensetalseite.“ (EIERMANN 1967; WALTER 1990: 2/90) Währenddessen nahm im Talverlauf die Ablagerung von Schmelzwassersanden ihren Lauf.

Ab 12.500 vor heute, zur Zeit des Mecklenburger Stadiums, diente das Tal des Malliner Wassers als Schmelzwasserabflussbahn. Im Holozän, der „Nacheiszeit“ entwickelte das Malliner Bachtal seine Gestalt. Dies geschah etwa ab 10.000 Jahren vor heute. „Als Abfluss des Malliner Sees suchte sich das Wasser in der vorgezeichneten alten Rinne seine Bahn und räumte die abgelagerten Schmelzwassersande aus.“ (WALTER 1990: 2/90) Dieses Phänomen schuf das im Mittel- und Unterlauf tief in die umgebende Geschiebemergelhochfläche eingeschnittene Tal. Abschließend entwickelten sich die Böden der Talsohle zu stark humosen, sandigen bis lehmigen Kolluvialdecken. Torfbildungen hingegen treten nur sehr

kleinflächig auf. Die Talhänge sind im überwiegenden Teil von lehmigen Sanden bis Lehme geprägt (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 10).

Die Lauflänge liegt bei 13,8 km. So überwindet der Bach dabei einen Höhenunterschied von 29,3 m. Das Gefälle liegt bei 2,1%. Im Mittelalter wurde dieses Gefälle zum Betreiben von 6 Mühlen genutzt. Dabei handelte es sich um die Brandmühle, die Chemnitzer Ölmühle, die Korn-, Walck- und die Sägemühle von Zirzow und die Krappmühle. Heute können wir im Malliner Bachtal noch in Teilen die Bausubstanz der Zirzower Mühle und die Fundamente der Krappmühle sehen (Vgl. WALTER 1990: 2/90).

2.3 Klimatische Bedingungen

Die klimatischen Bedingungen sind im Malliner Bachtal von subkontinentalem Charakter, der durch den Bereich des Tollensebeckens geprägt ist. Dabei liegt der Durchschnitt der Jahresniederschlagsmengen zwischen 550 und 575 mm. An dem Ort, über den wir in unserer Arbeit sprechen, handelt es sich überwiegend um nordexponierte Hanglagen sowie um die Tallagen des Malliner Wassers.

Ein kleiner Höhenrücken verläuft parallel zur Woggersiner Straße, die die Stadt Neubrandenburg mit der Gemeinde Woggersin verbindet. Der Höhenrücken liegt in Talrandlage des Tollenseflusses und ist nach Nord-Süd ausgerichtet. Durch die teilweise tiefe Einschneidung des Bachtals in die umliegende Hochfläche, befinden sich in der Geländeform kleinflächig südexponierte Lagen und markante Geländekanten. Dieses Phänomen verursacht außerordentlich komplizierte kleinklimatische Verhältnisse, die bisher nicht weiter untersucht wurden (Vgl. GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 6).

3. Im Laufe der Zeit

3.1 Im Jetzt (2023)

3.1.1 Erschließung

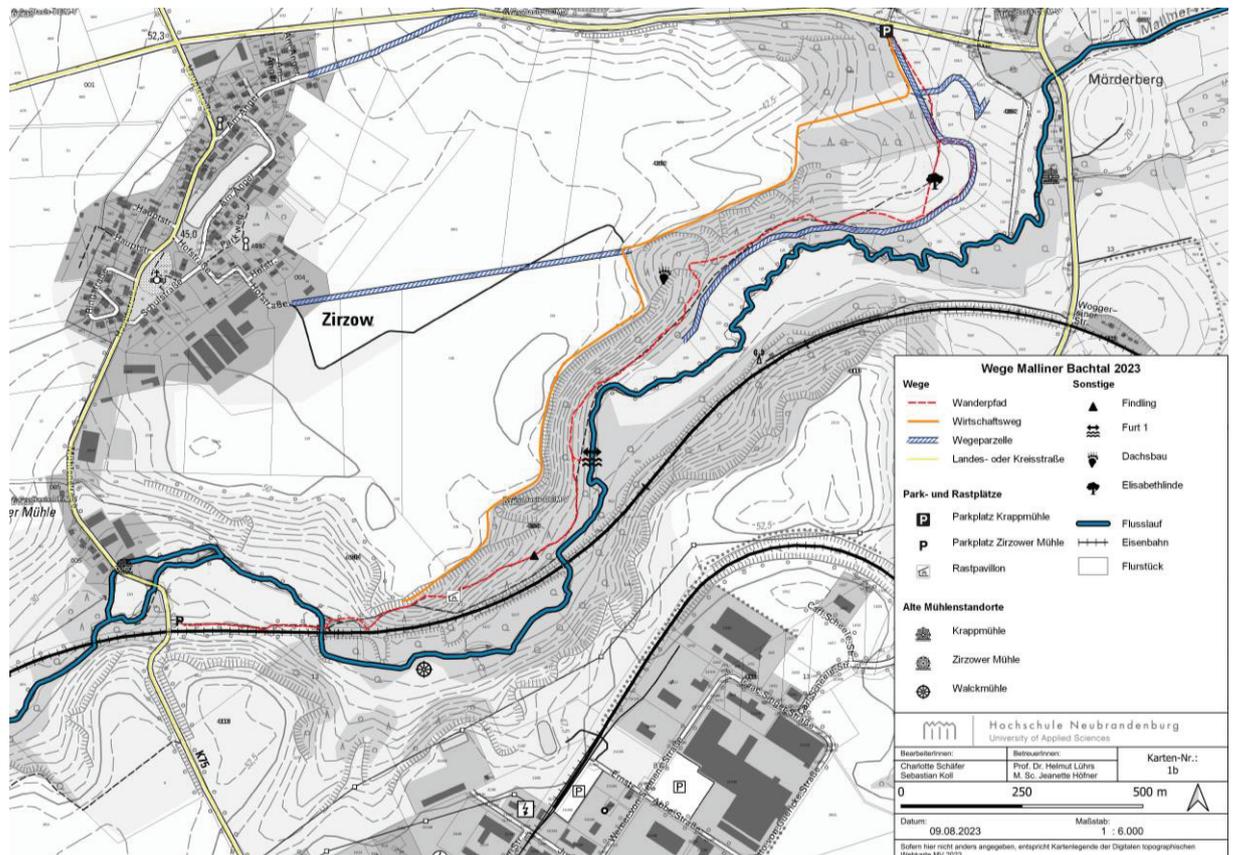


Abbildung 2: Karte 1b Wege Malliner Bachtal 2023

Die dargestellte Karte zeigt neben den gelb dargestellten Landes- oder Kreisstraßen, einen Wanderpfad und einen Wirtschaftsweg sowie insgesamt drei Wegeparzellen. Der einzige Weg, der durch das Bachtal führt, ist der Wanderpfad. Der Wanderpfad zweigt sich dabei teilweise auf und steuert im Verlauf einige Sitz- und Rastplätze an. Je ein Parkplatz kennzeichnet den Beginn und das Ende der Route.

Die dargestellten Wegeparzellen existieren in dieser Form nur auf den aktuellen Flurstückkarten. Der Wanderpfad tangiert diese nur an wenigen Stellen. Im Bereich der „Tiefen Wiese“ endet die Wegeparzelle. Im Bereich

der „Hoppen Gärten“ endet ebenfalls eine Wegeparzelle. Zwei weitere Wegeparzellen befinden sich auf dem „Ackerplateau“ zwischen der Fläche „am Dachsbau“ und der Gemeinde Zirzow sowie am nordöstlichen Siedlungsrand der Gemeinde Zirzow. Auf Nachfrage beim Kataster- und Vermessungsamt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte wurde unsere Vermutung bestätigt, dass diese Wegeparzellen und die kleinräumige Parzellierung im Bereich der „Tiefen Wiese“ und in den „Hoppen Gärten“ auf die Bodenreformmessung von 1947 zurückzuführen sind. Mit der Aufstellung des Einheitskatasters im Juni 1954 wurden diese Flurstücke gebildet. Die Wegeparzellen sind seitdem im Eigentum der Gemeinde Zirzow, wobei die Parzellen, welche durch diese erschlossen werden, viele unterschiedliche BesitzerInnen aufweisen.

Der Parkplatz Krappmühle stellt den Anfang des Wirtschaftsweges dar. Er führt entlang des „Ackerplateaus“ und der Hangkante des Bachtals. Danach verliert er sich zwischen der Fläche des „Ackerplateaus“ und der „Oberen Weide“. Neben dem Wanderpfad und dem Wirtschaftsweg führt durch den von uns beleuchteten Teil des Malliner Bachtals eine Eisenbahnlinie, welche die Stadt Neubrandenburg mit Stavenhagen und ferner Güstrow verbindet. Besonders im Bereich zwischen „Oberer und Unterer Weide“ wirkt die Eisenbahnlinie für SpaziergängerInnen sehr präsent, da sich dort der Wanderpfad mit der Eisenbahnlinie eine Brücke über das Malliner Wasser teilen muss. Anders als die zuvor erwähnten Wege, welche zumindest für FußgängerInnen eine teilweise Erschließung des Tals bereithalten, sorgt die Bahntrasse für eine regelrechte Versperrung und verhindert in bestimmten Bereichen eine Erschließung.

3.1.2 Flächennutzung

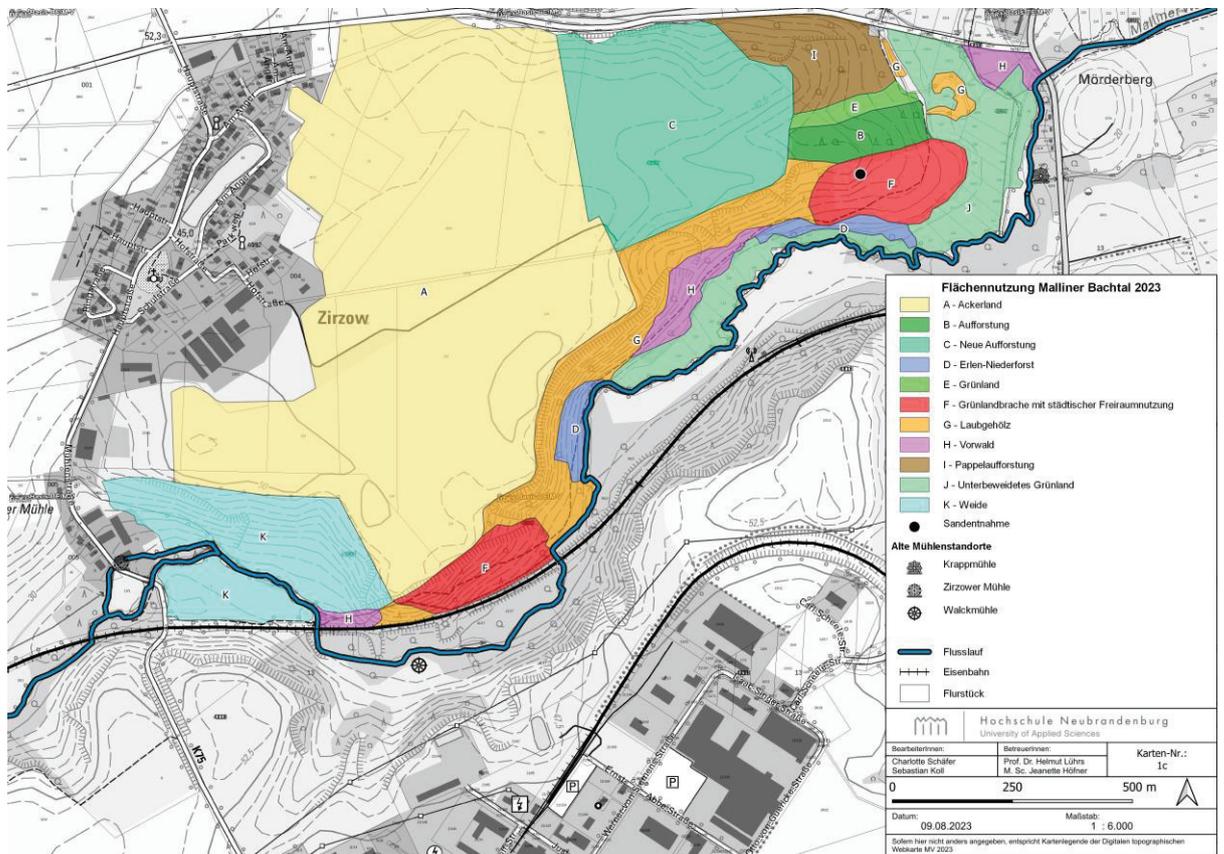


Abbildung 3: Karte 1c Flächennutzung 2023

Ackerplateau:

Ein überwiegender Teil der Fläche des Plateaus wird als Ackerland genutzt. Am östlichen Randbereich befindet sich eine umzäunte neue Aufforstung bestehend aus *Acer platanoides* und *Larix decidua* mit *Brassica napus* zwischen den gepflanzten Gehölzreihen. Der *Brassica napus* Bestand lässt auf eine Ackervornutzung schließen. Wir verweisen hier auch auf die Projektarbeit der Hochschule Neubrandenburg aus dem Jahr 2022 “Kompaktseminar Vegetationskundliche Streifzüge durchs Malliner Bachtal” (LÜHRS 2022: 54, 58). In der Arbeit wird die Vermutung aufgestellt, dass die sehr junge Ackeraufforstung im Rahmen einer ökologischen Ausgleichsmaßnahme entstanden ist.

Nord-östlich der neuen Aufforstung, zwischen ebendieser und dem Parkplatz Krappmühle befindet sich eine Pappelaufforstung, welche Mitte des 20. Jahrhunderts angelegt wurde. Zwischen der Pappelaufforstung und der von uns benannten Fläche „An der Sandgrube“ befindet sich ein recht schmaler Grünlandstreifen. Südlich dieses Grünlandstreifens grenzt eine ca. 40 Jahre alte Mischwaldaufforstung an.

Hänge:

Für die grundlegende Orientierung sprechen wir, wenn wir die Talhänge erwähnen, von den Flächen „am Rastpavillon“, „am Dachsbau“ sowie der „Sandgrube“. Die an diesen Orten gelegenen Flächen sind in der aktuellen topographischen Karte als Mischwald und Laubholz gekennzeichnet. In unserer Karte zur Flächennutzung sind die Abschnitte der Hänge „am Rastpavillon“ und „an der Sandgrube“ als Grünlandbrache mit städtischer Freiraumnutzung dargestellt, da ein Großteil des Wanderpfades durch die Hänge führt. Während des Kompaktseminars 2022 und Begehungen im Frühjahr und Sommer 2023 wurde eine rege Nutzung des Wanderpfades verzeichnet. Die zahlreichen Bänke entlang des Pfades sowie der Parkplatz Krappmühle werden kontinuierlich durch BesucherInnen aufgesucht und genutzt. Besonders im Bereich der „Sandgrube“ und nahe des „Rastpavillons“ finden die Flächen, welche frei von den Laubgehölzen sind, als Rast- und Picknickplatz ihre Verwendung. Auf der Fläche „an der Sandgrube“ wird zusätzlich an einzelnen Stellen punktuell von Hand und in einem informellen Rahmen Sand abgebaut, jedoch wissen wir nicht von wem. Die Hänge im Bereich des Dachsbaus sind zum überwiegenden Teil Laubgehölzflächen. In der Seminararbeit aus dem Jahr 2022 werden diese Laubgehölzflächen als Vorwaldgesellschaften mit *Crataegus monogyna* Dominanz beschrieben (Vgl. LÜHRS et al. 2022: 54). Anders als in den Bereichen „am Rastpavillon“ und „an der Sandgrube“ beschränkt sich hier die städtische Freiraumnutzung auf den Wanderpfad. Eine Nutzung als Rast- und Picknickplatz findet hier aufgrund des dichten Aufwuchses an Laubgehölzen nicht statt. Im selbigen Abschnitt des Talhangs befindet sich

eine Stelle, an der vermutlich Grünschnitt oder Ähnliches gelagert und später verbrannt wurde. Von welchen Personen diese Nutzung der Fläche ausging, ist uns ebenfalls nicht bekannt. In den unteren Bereichen der Hänge an der Grenze zur Aue befinden sich Hangquellwälder mit Erlen oder höher aufgewachsene ältere Laubgehölzbestände. Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle wurde bis zuletzt als Weide genutzt.

Talaue:

Weite Teile der Talaue werden auf unserer Karte als unterbeweidetes Grünland angesprochen. So wie auf den zuvor beschriebenen Hängen fand bis Anfang 2023 auf den Grünländern der Talaue „Tiefe Wiese“ und „Hoppen Gärten“ eine sehr extensive Form der Beweidung statt. Die Flächen, zum Zeitpunkt des Seminars im Mai 2022, machten ebenfalls den Eindruck, als würden diese nur zum Spaziergehen der wenigen Rinder dienen. Jedoch konnte man später im Jahr ab August die Nutzung durch die Rinder gut erkennen, sodass von einer Grünlandbrache aus unserer Sicht nicht mehr die Rede sein kann.

In den Hoppen Gärten östlich des Parkplatzes Krappmühle sind in der Aue vereinzelt Laubgehölzbestände vorhanden. Eine mit hoch aufgewachsenen Gehölzen vorhandene Fläche befindet sich im nordöstlichen Bereich der „Hoppen Gärten“ zur Grenze der Kreisstraße Richtung Woggersin (Fläche H - Laubwald). Der „Priester Bruch“ ist als Erlenbruch gekennzeichnet. Die „Untere Weide“ ist ebenfalls wie die auf der anderen Bachseite liegende „Obere Weide“ eingezäunt und wurde bis ins Frühjahr 2023 als Weide genutzt.

Die Zirzower Mühle wird aktuell genutzt und versorgt die Gemeinde Zirzow mit Elektrizität. Von der Krappmühle dagegen sind nur noch Mauerwerkreste zu erkennen.

Neueste Entwicklungen im Malliner Bachtal zeigen sich in Bezug auf die Beweidung mit Rindern. Diese wurden verkauft und nutzen nun nicht mehr das Tal.

3.2 Vor 20 Jahren (2000)

Als Grundlage zur Beschreibung der Verhältnisse vor ca. 20 Jahren bezüglich Erschließung und Flächennutzung dienen uns hauptsächlich die Ausarbeitungen zum Pflege- und Entwicklungsplan von Landschaftsplanungsbüro Grünspektrum aus dem Jahr 1995 (GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER) sowie der Gewässerentwicklungsplan von biota (Institut für ökologische Forschung und Planung GmbH) aus dem Jahr 2003 (GOETZE et al.). Zusätzlich werden von uns Orthophotos aus dem Jahr 2003 herangezogen, sowie die offizielle topographische Karte TK25 von 1995. Nach Letzteren ist der von uns beleuchtete Teil des Bachtals Naturschutzgebiet. Eine Auffälligkeit, die wir bis zuletzt nicht klären konnten.

3.2.1 Erschließung

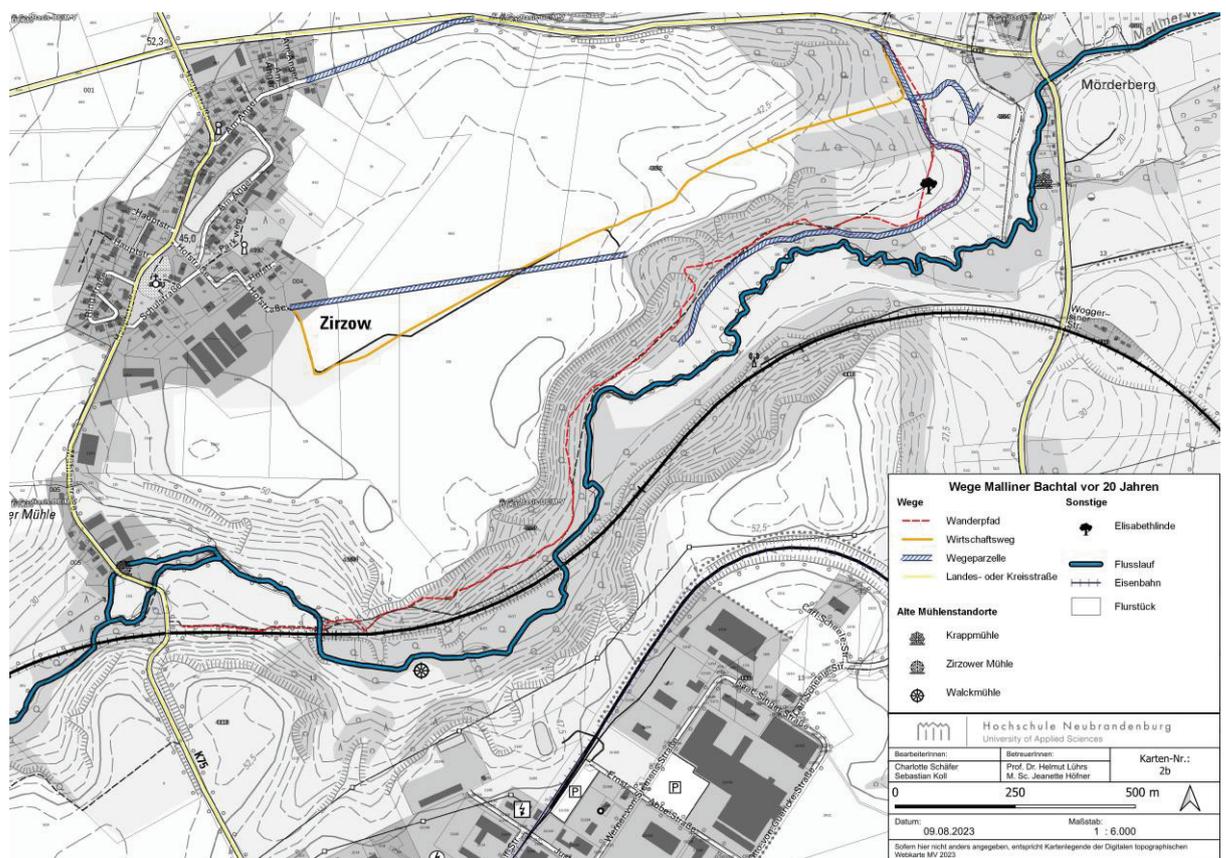


Abbildung 4: Karte 2b Wege Malliner Bachtal vor 20 Jahren

Die dargestellte Karte zeigt einen Wanderpfad und einen Wirtschaftsweg. Zusätzlich sind drei Wegeparzellen eingezeichnet. Der einzige Weg, der

durch das Bachtal führt, ist der Wanderpfad. Anders als heute gab es zumindest bis ins Jahr 2003 keine offiziellen Parkplätze am Anfang und Ende des Wanderpfades. Jedoch sind auf den Luftbildern aus dem Jahr 2003 Parkflächen von informellem Charakter zu erkennen. Diese befanden sich am Standort der heutigen Wanderparkplätze Krappmühle sowie Zirzower Mühle (Karte 1b). Entlang des Pfades gab es bereits vor 20 Jahren vereinzelt Sitz- und Rastplätze. Der Wanderpfad zweigte sich teilweise auf. Nach GOETZE et. al. hat sich der Wanderpfad bereits vor 20 Jahren durch das Malliner Bachtal geschlängelt. Im Wesentlichen hatte der Wanderpfad denselben Verlauf wie heute.

Die dargestellten Wegeparzellen existieren in dieser Form nur auf den aktuellen Flurstückkarten. Der Wanderpfad tangiert diese nur an wenigen Stellen. Im Bereich der „Tiefen Wiese“ endet die Wegeparzelle. Im Bereich der „Hoppen Gärten“ endet ebenfalls eine Wegeparzelle. Eine weitere Wegeparzelle befindet sich auf dem Ackerplateau zwischen der Fläche „am Dachsbau“ und der Gemeinde Zirzow.

Die Wege im Malliner Bachtal ähneln sich in den Zeitabschnitten „im Jetzt“ und „vor 20 Jahren“. Die einzige offensichtliche Entwicklung bzw. Veränderung geschah auf dem Wirtschaftsweg. Dieser führte vor 20 Jahren nicht entlang der Hangkante, sondern über das Ackerplateau und wurde im Gegensatz zu dem heute vorhandenen Feldweg offensichtlich sehr viel häufiger befahren.

3.2.2 Flächennutzung

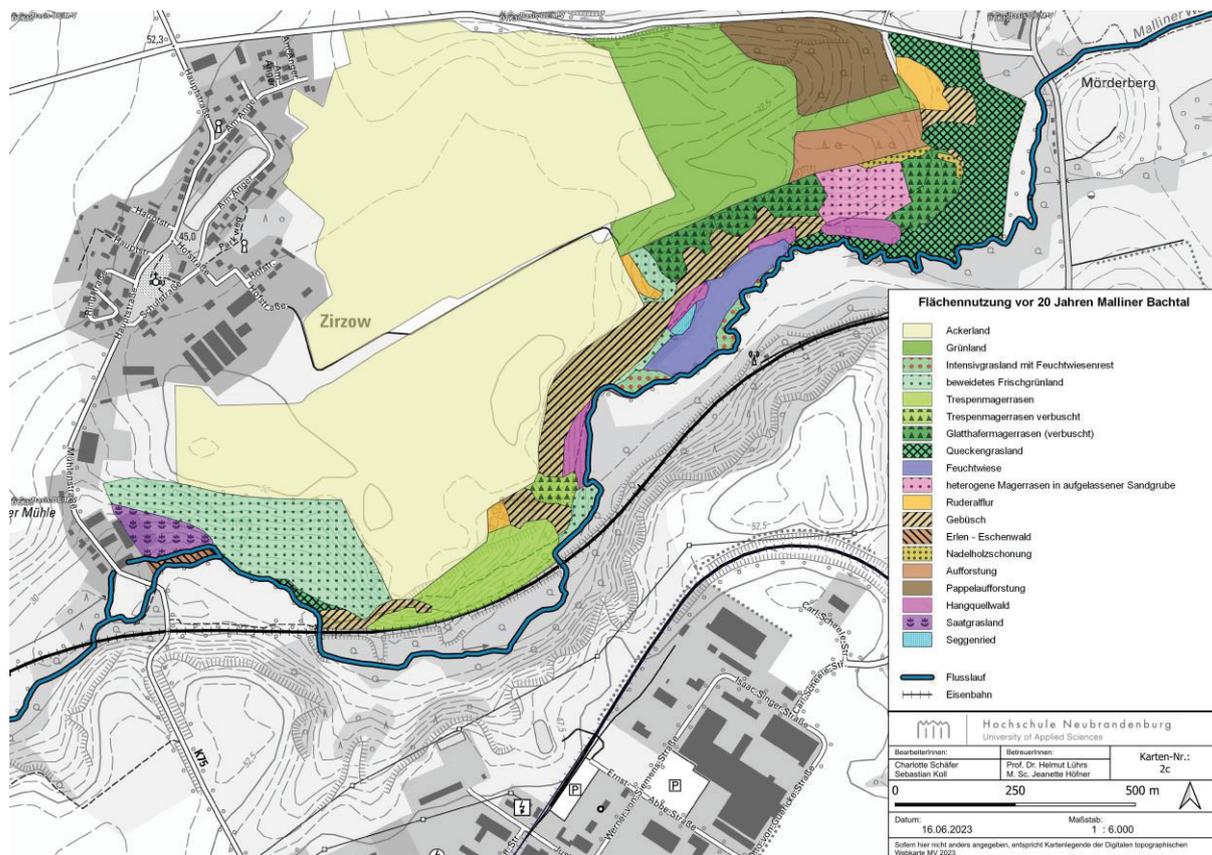


Abbildung 5: Karte 2c Flächennutzung Malliner Bachtal vor 20 Jahren nach Grünspektrum Dr. Meitzner & Partner 1995

Ackerplateau:

Vor 20 Jahren wurde die Fläche des Plateaus ebenfalls größtenteils als Ackerland genutzt, jedoch gab es im östlichen Randbereich noch keine Aufforstung. Anstelle der umzäunten Aufforstung mit *Acer platanoides* und *Larix decidua* mit *Brassica napus* war zum Zeitpunkt der Luftbildaufnahmen (2003) die Fläche Grünland. Die Grünländer zwischen den Ortschaften Zirzow und Woggersin, also der westliche Teil des Ackerplateaus neben der Pappelaufforstung gelegen, wurden 1995 mit Rindern beweidet (Vgl. GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 9). Die Flächen waren noch nicht eingezäunt und frei zugänglich. Anhand der topografischen Karte aus dem Jahre 1995 lässt sich unser Verdacht auf eine Ackervornutzung sowie Grünlandnutzung bestätigen. Nord-östlich der vor 20 Jahren noch als Grünland genutzten Fläche befindet sich eine Pappelaufforstung, welche ungefähr im Jahre 1960 angelegt wurde. Diese und die benachbarte, eine ca. 40 Jahre alte

Mischwaldaufforstung, ist auch heute noch vorzufinden, wenn auch in einem schlechten Zustand. “Durch die Verwendung von ungeeignetem Pflanzgut und wegen der fehlenden Pflege haben sich die Bestände schlecht entwickelt.” (StA NB - Sign. 2574 1980: 20) Die forstliche Nutzung beschränkte sich, laut dem Pflege- und Entwicklungsplan (GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 9), nur auf den Teil südlich von der B104 und westlich von Weitin.

Zwischen den beiden Aufforstungen ist an der von uns benannten Fläche “An der Sandgrube” (Fläche D, Karte 1a) ein recht schmaler Grünlandstreifen zu sehen. Der von uns nicht ausgegrenzte Bereich, auf der Flächennutzungskarte entlang des Wirtschaftsweges, am östlichen Siedlungsrand von Zirzow, wurde als Lagerstätte genutzt.

Hänge:

„Am Rastpavillon“ wurden die Flächen vom Grünspektrum zum Großteil als Trespenmagerrasen und in Teilen als Ruderalflur und Gebüsche kartiert. Ein bis zwei Jahre später startete im Malliner Bachtal die Rinderbeweidung, wodurch besonders dieses Gebiet genutzt wurde. Die Seminararbeit aus dem Jahr 2022 spricht die Flächen am Rastpavillon zum einen als Vorwaldgesellschaft im nördlichen Teil und im südlichen Teil als Hecken- und Vorwaldgesellschaften an (Vgl. LÜHRS et al. 2022: 54). Auf der topographischen Karte wird die Fläche als Laubwald angesprochen.

Die Hänge im Bereich des Dachsbaus wurden in der Vegetationskarte (GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995) in Ruderalflur, beweidetes Frischgrünland und verbuschte Glatthafermagerrasen differenziert. Die Verbuschung nahm ihren Lauf und verwandelte das Gebiet in eine Vorwaldgesellschaft mit einer *Crataegus monogyna* Dominanz (Vgl. LÜHRS et al. 2022: 54).

Durch die Kennzeichnung “verbuscht” ist schon vor 20 Jahren anzunehmen, wie sich die Flächen ohne Pflege entwickeln werden. Bereits zu diesem Zeitpunkt führte ein Großteil des Wanderpfades durch die Hänge. Vermutlich wurden die Aussichtspunkte schon damals als Rast- und

Picknickplatz verwendet. Oberhalb der „Sandgrube“ wurde eine Nadelholzschonung kartiert. Laut dem Grünspektrum handelt es sich bei den Flächen „an der Sandgrube“ zu Teilen um Aufforstung und Nadelholzschonung. Des Weiteren wurde der Bereich als „heterogene Glatthafermagerrasen in aufgelassener Sandgrube“, „Glatthafermagerrasen verbuscht“ und „Hangquellwald“ kartiert. (GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 18).

Dass wir „an der Sandgrube“ heute einen informellen Aussichtspunkt vorfinden, der für die Rast genutzt werden kann, verdankt das Bachtal einem Arbeitseinsatz, bei dem 400 Dornensprösslinge mittels eines Mini-Baggers, eigennützig von Hans Jager entfernt wurden.

Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle wurde bereits vor 20 Jahren als Weide genutzt. Die Flächen wurden vom Grünspektrum als beweidetes Frischgrünland und Saatgrasland kartiert.

Talae:

Vor 20 Jahren wurden die Flächen der Talae im Bereich der „Hoppen Gärten“ vom Grünspektrum als Quecken-Grasländer bezeichnet. Dabei sprechen wir von den bis zuletzt extensiv beweideten Flächen, die wir zum heutigen Zeitpunkt, westlich der Krappmühle vorfinden. Es findet sich in der Arbeit des Grünspektrums der Hinweis, dass die als „Queckengrasland“ kartierte Fläche im Jahr nach dem Abschluss des vegetationskundlichen Gutachtens mit Lupinen bestellt wurde und es sich hierbei um eine „Kurzzeitbrache“ handelt (Vgl. GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 9). Im späteren Verlauf des Gutachtens wird der Begriff „Kurzzeitbrache“ erläutert. Demnach wird dieser für die Flächen angewendet, auf den Arten gefunden wurden, die auf eine Ackervornutzung hinweisen (Vgl. ebd.: 17).

Im Bereich der „Tiefen Wiese“ wurde der Großteil der Fläche vom Grünspektrum als „Feuchtwiese“ und in Teilen als „Intensivgrasland mit Feuchtwiesenrest“ kartiert. Diese sind in der Nähe des Malliner Wassers

kartiert worden. Sie befinden sich in der Niederung des Ostteils. „Ursprünglich hatten Feuchtwiesen einen größeren Anteil an der Vegetation des Untersuchungsgebietes.“ (GRÜNSPEKTRUM DR. MEITZNER & PARTNER 1995: 14) Oberhalb der Feuchtwiese werden die Vegetationstypen „beweidetes Frischgrünland“ sowie ein „Seggenried“ dargestellt. Des Weiteren ist in Teilen Hangquellwald auf der Karte oberhalb der Frischwiese zu sehen. Hangquellwälder, die die natürliche Vegetationsform der Quellstandorte darstellen, bedecken als geschlossenes Band die Unterhänge des Bachtals nördlich und südlich der B104 (Vgl. ebd.).

Die Seminararbeit aus dem Jahr 2022 spricht die Flächen als Erlen - Niederforst an (Vgl. LÜHRS et al. 2022: 59). In dem Bereich des „Priester Bruchs“ wurden die Flächen zum einen als „Trespenmagerrasen verbuscht“ sowie angrenzend zum Malliner Wassers als „beweidetes Frischgrünland“ vom Grünspektrum kartiert. Im unteren Teil des Rastpavillons wurde die Fläche als „Trespenmagerrasen“ kartiert, dieser grenzt an die Eisenbahn. Die Ruderalflur nördlich des Trespenmagerrasens nimmt nur einen kleinen Flächenanteil ein. Die „Obere Weide“ wurde bereits beweidet und ist auf der Karte als „beweidetes Frischgrünland“ gekennzeichnet. Die „Untere Weide“ wurde bei der Vegetationskarte vom Grünspektrum außer Acht gelassen und nicht kartiert. Jedoch wurde in der Gabelung des Malliner Wassers die Fläche als Erlen- Eschenwald bezeichnet. Im Bereich der „Oberen Weide“ wurde im nördlichen Teil die Fläche als Saatgrasland kartiert. Dabei handelt es sich um die Fläche unmittelbar neben der Zirzower Mühle. Die Saatgrasländer und Frischweiden wurden laut dem Grünspektrum landwirtschaftlich genutzt. Jedoch wird auf die Nutzungsform nicht detaillierter eingegangen.

3.3 In der DDR (1978 bis 1983)

Zur Beschreibung der Flächennutzung und vorhandenen Wege zur Zeit der DDR liegen uns der 1980 entstandene Landschaftspflegeplan sowie umfangreiche Zuarbeiten zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen zur sogenannten „Landschaftssanierung“ sowie eine Karte erstellt vom Müritz Museum Waren Namens „Vegetationsskizze Malliner Wasser“ vor (StA NB – Sign. 2574 1980: 45). Der überwiegende Teil dieser Quellen befindet sich in den Aktenbeständen des Stadtarchivs Neubrandenburg. Zusätzlich wurde die Historische Topographische Karte 1 : 25 000 MV um 1980 herangezogen.

3.3.1 Erschließung

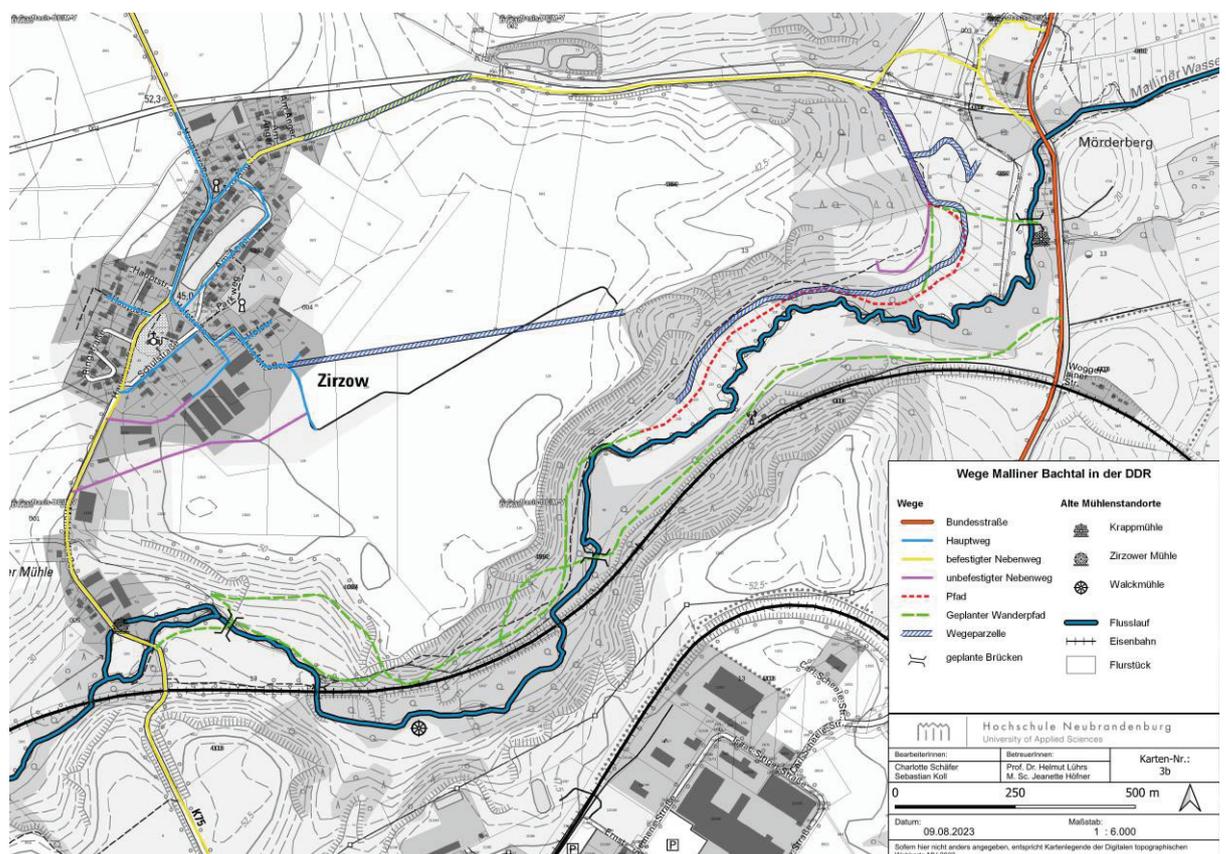


Abbildung 6: Karte 3b Wege Malliner Bachtal in der DDR

Ähnlich wie die Wegeparzelle, die sich am westlichen Rand der „Tiefen Wiese“ verliert, verlor sich der damals tatsächlich vorhandene Pfad ebenfalls dort. Der nach dem Landschaftspflegeplan geplante Wanderpfad

wurde bis auf eine Fußwegbrücke an der Stelle der Krappmühle so nie umgesetzt. Auch die geplante Wanderraststätte mit Parkplatz und Bushaltestelle direkt neben der Krappmühle hat es so nie gegeben. Weshalb die im Landschaftspflegeplan umfangreichen Planungen zur Erschließung und Nutzung als sogenanntes "Naherholungsgebiet" nicht umgesetzt wurden, lässt sich auf Grundlage der uns vorhandenen Quellen nicht rekonstruieren.

Die Parkplätze, die heute die Eingänge in das Tal schaffen, gab es noch nicht. Ebenso existierten noch nicht die Aussichtspunkte sowie Sitzbänke entlang des heute vorhandenen Wanderpfades.

Eine Wegeparzelle befindet sich auf dem „Ackerplateau“ zwischen der Fläche „am Dachsbau“ und der Gemeinde Zirzow. Die in der historischen topographischen Karte von 1980 als „befestigter Nebenweg“ benannte Straße, welche die Gemeinde Zirzow mit Woggersin verbindet, verlief zum damaligen Zeitpunkt auf der Wegeparzelle nördlich der Gemeinde Zirzow. Das ist heute nicht mehr der Fall. Des Weiteren hatte diese Straße einen anderen Verlauf an der Stelle an der wir heute den Wanderparkplatz Krappmühle vorfinden. Heute durchquert sie die Fläche am nördlichen Rand der „Hoppen Gärten“. An dieser Stelle gliederte sich ein nach der topographischen Karte von 1980 benannter „unbefestigter Nebenweg“ ab und führte an die schon damals vorhandene „Sandgrube“. Der Weg hatte vermutlich nur das Ziel in der Sandgrube Sand zu entnehmen und um diesen wegtransportieren zu können, da er dort endet.

Südlich von Zirzow gab es in der DDR eine deutlich höhere Wegedichte in Richtung „Ackerplateau“ und der Siedlung, was die unbefestigten Nebenwege verdeutlichen. Die in der historischen topographischen Karte als „Hauptweg“ bezeichneten Wege innerorts Zirzow verbinden die Wohngebäude, jedoch mit einer Ausnahme. Eine dieser „Hauptwege“ führt zu einem landwirtschaftlich genutzten Flugplatz. Die Woggersiner Kreisstraße, die Neubrandenburg mit Woggersin verbindet, war damals eine Bundesstraße.

Die durch die Bahnlinie komplizierte Ausgangslage zur Erschließung des Bachtals wurde bereits im Landschaftspflegeplan angesprochen. Die Bahnlinie führt zwei Mal über das Malliner Wasser, was in Teilen die Passierbarkeit des Tales verhindert. Das Relief im Malliner Bachtal und die Führung der Bahntrasse bietet eine Erreichbarkeit im westlichen Drittel durch die Zirzower Straße sowie im östlichen Teil von der Krappmühle aus (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 22).

3.3.2 Flächennutzung

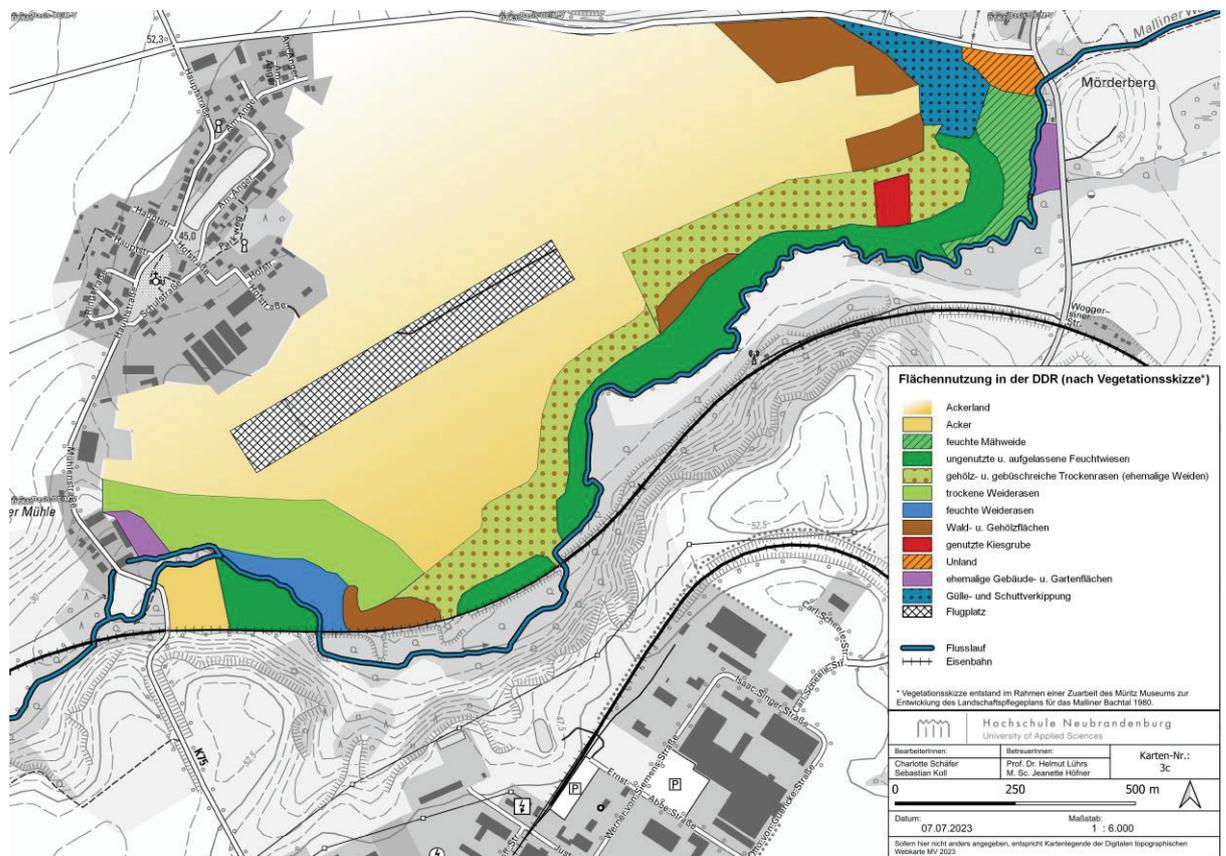


Abbildung 7: Karte 3c Flächennutzung in der DDR (nach Vegetationsskizze)

Ackerplateau:

In der DDR wurde das von uns benannte „Ackerplateau“ größtenteils als Ackerland genutzt, jedoch gab es im östlichen Randbereich noch keine Aufforstung und die vor 20 Jahren als Grünland genutzte Fläche war ebenfalls Ackerland. Vergleichend zu den im Vorhinein beschriebenen Zeitabschnitten ist zu erkennen, dass während der DDR deutlich mehr

Hektar des Malliner Bachtals mit Ackerland bestückt waren. Im Jahre 1978 wurden insgesamt 89 ha landwirtschaftliche Nutzfläche aus der Nutzung herausgelöst. Ob es sich dabei um die in Karte 3d ausgegrenzten Flächen „ehemalige Weide, als Ödland registriert“ handelt, können wir nicht mit Sicherheit feststellen. Dies geschah im Bachtal und entlang der Woggersiner Straße und den anschließenden Hangflächen. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen befinden sich zu diesem Zeitpunkt in Rechtsträgerschaft der LPG Pflanzenproduktion Chemnitz sowie der beiden LPG Tierproduktion „Neue Zeit“ Zirzow und „Friedrich Engels“ Weitin (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 19). Es ist zu vermuten, dass die LPG's kein Interesse an den Hängen hegten. Durch die zunehmende Zentralisierung der Landwirtschaft sank das Interesse an aufwändig zu bewirtschaftenden Teilen des Bachtals. Deutlich hervor sticht der Flugplatz auf dem „Ackerplateau“. Dieser wurde ausschließlich für landwirtschaftliche Zwecke genutzt.

Auf der von uns benannten Fläche der „Pappelaufforstung“ wurde nach der Vegetationsskizze vom Müritz Museum Waren „Wald- u. Gehölzflächen“ kartiert. Im Landschaftspflegeplan wurde die forstliche Nutzung in der Waldfläche als nicht bedeutsam eingestuft, da zum Zeitpunkt der Untersuchung (1980) keine forstliche Bewirtschaftung stattfand. Jedoch wurden die Wald- und Gehölzflächen für die Jagd genutzt, da die landschaftlichen Gegebenheiten dafür gut geeignet waren. Des Weiteren wird von einer Initiative von kleineren Aufforstungen gesprochen, wofür die Jagdgemeinschaft von diesem Gebiet verantwortlich war (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 20). Die Beweidung mit Rindern vollzog sich erst im Zeitschnitt „vor 20 Jahren“, so dass die Flächennutzung in der DDR nicht durch eine Weidenutzung von Vieh geprägt war. Wo wir heute eine umzäunte Aufforstung vorfinden, war vor 20 Jahren Grünland. In der DDR ist die Rede von Ackerland.

Hänge:

„Am Rastpavillon“ befanden sich in der DDR laut der Vegetationskarte des Landschaftspflegeplanes „gehölz- und gebüschreiche Trockenrasen (ehemalige Weiden)“. Sie werden am Hangfuß von „Wald- u. Gehölzflächen“ begleitet.

Auf diesen Flächen befindet sich heute ein ausbreitender *Crataegus monogyna* Bestand, der sich zu einer Vorwaldgesellschaft entwickelt hat (Vgl. LÜHRS et al. 2022: 59). Wir wissen aus dem Landschaftspflegeplan, dass es Wege gab, die heute aufgegeben wurden. „Da die Wirtschaftsnutzung z.Z. weitgehend aufgegeben ist, ist auch ein großer Teil der alten Feldwege verschwunden“ (StA NB - Sign. 2574 1980: 22). Die hier angesprochenen alten Feldwege konnten in ihrem Verlauf von uns nicht rekonstruiert werden.

Oberhalb der Fläche „An der Sandgrube“ wurde in der DDR vom Müritz Museum Waren eine „Wald- u. Gehölzflächen“ kartiert. Dabei handelt es sich vermutlich um die vom Grünspektrum kartierte Nadelholzschonung. Im nordöstlichen Teil des Tales, „An der Sandgrube“, zeigt die Flächennutzungskarte der DDR eine sogenannte „genutzte Kiesgrube“. Hier befinden sich eine Reihe aufgebener Sand- und Kiessandlagerstätten. Die Restlöcher wurden in Teilen verrollt und überwachsen, jedoch erfolgte keine Rekultivierung (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 20 f.). Zu dieser Zeit handelte es sich noch um einen formellen und umfangreichen Abbau von Sand und Kies. Unmittelbar angrenzend an die genutzte Kiesgrube wird die Flächennutzung ebenfalls als „gehölz- und gebüschreiche Trockenrasen (ehemalige Weiden)“ ausgewiesen. Dabei erwähnt der Landschaftspflegeplan, dass es sich hierbei um Glatthaferwiesen und Sandtrockenrasen handelt, was die Vegetationsskizze des Pflege- und Entwicklungsplanes im zuvor beschriebenen Zeitschnitt bestätigte. Bereits in der DDR wird von „gehölz- und gebüschreichen“ Flächen gesprochen.

Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle gewann bereits in der DDR

seinen beweideten Charakter. Die Flächen wurden als trockene Weiderasen aufgenommen. Welche Beweidung dort tatsächlich stattfand, können wir nicht mit Gewissheit sagen.

Talaue:

In der DDR wurden die Flächen der Talaue im Bereich der „Hoppen Gärten“ gegenüber des Mörderbergs laut der Kartierung des Müritz Museum Waren als „feuchte Mähweide“ genutzt. Auf der Fläche zwischen dem Unland und dem Gehölzbestand wurden Gülle- und Schuttverkipfung kartiert. Den Charakter einer Müllverkipfung zieht sich durch die folgenden Zeitabschnitte, da noch heute Müll an dem nun ausgewiesenen Parkplatz abgeladen wird.

In den „Hoppen Gärten“, nördlich der „feuchten Mähweide“, wird in der Vegetationsskizze des Landschaftspflegeplanes als Unland dargestellt. Unland bezeichnet Flächen mit einer unklaren Nutzung (Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2010: 1). Angrenzend an die „feuchte Mähweide“ im Bereich der „Hoppen Gärten“ wurde von dem Müritz Museum Waren die Fläche als „ungenutzte und aufgelassene Feuchtwiesen“ kartiert. Diese verlaufen entlang des Flusslaufes des Malliner Wassers über die „Tiefe Wiese“ bis in den „Priester Bruch“. Die Vegetationstypen der „Oberen Weide“ sind auf der Flächennutzungskarte der DDR als „trockene Weiderasen“ dargestellt. Angrenzend des Malliner Wassers entwickelten sich laut dem Müritz Museum Waren feuchtere Bestände, die „feuchten Weiderasen“. Die „Untere Weide“ wird in der Vegetationsskizze in zwei Flächennutzungen aufgeteilt. Der westliche Teil wurde als „Acker“ und der östliche Teil als „ungenutzte und aufgelassene Feuchtwiese“ kartiert.

Die Pflanzenproduktion der Fläche östlich der Zirzower Straße, in der Unteren Weide liegend, wurde für Ackerkulturen genutzt (Vgl. StA NB - Sign. 2574 1980: 19). Im Südteil des Tales (südlich der Eisenbahnlinie), die wir grundsätzlich in unsere Arbeit nicht mit einbezogen haben, wurde das Weideland für eine Schafherde aus Weitin genutzt. Aufgrund der

ausbreitenden Gebüsch- und Gehölzvegetation hatte der Landschaftspflegeplan zum Ziel, die Schafbeweidung auf die Hänge der Nordseite des Tals zu erweitern:

“Eine Intensivierung der Weidenutzung müßte also auch mit einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen für den Schäfer parallel gehen (günstigere Unterbringung der Herde, Anlegen von Auftriebsweiden, Erweiterung des Tierbestandes auf die optimale Größe)” (StA NB - Sign. 2574 1980: 19).

Ferner wird festgehalten, dass die zum damaligen Zeitpunkt neu umzäunte „Obere Weide“ den Weg für den Auftrieb der Schafherde in das Tal nun versperrt.

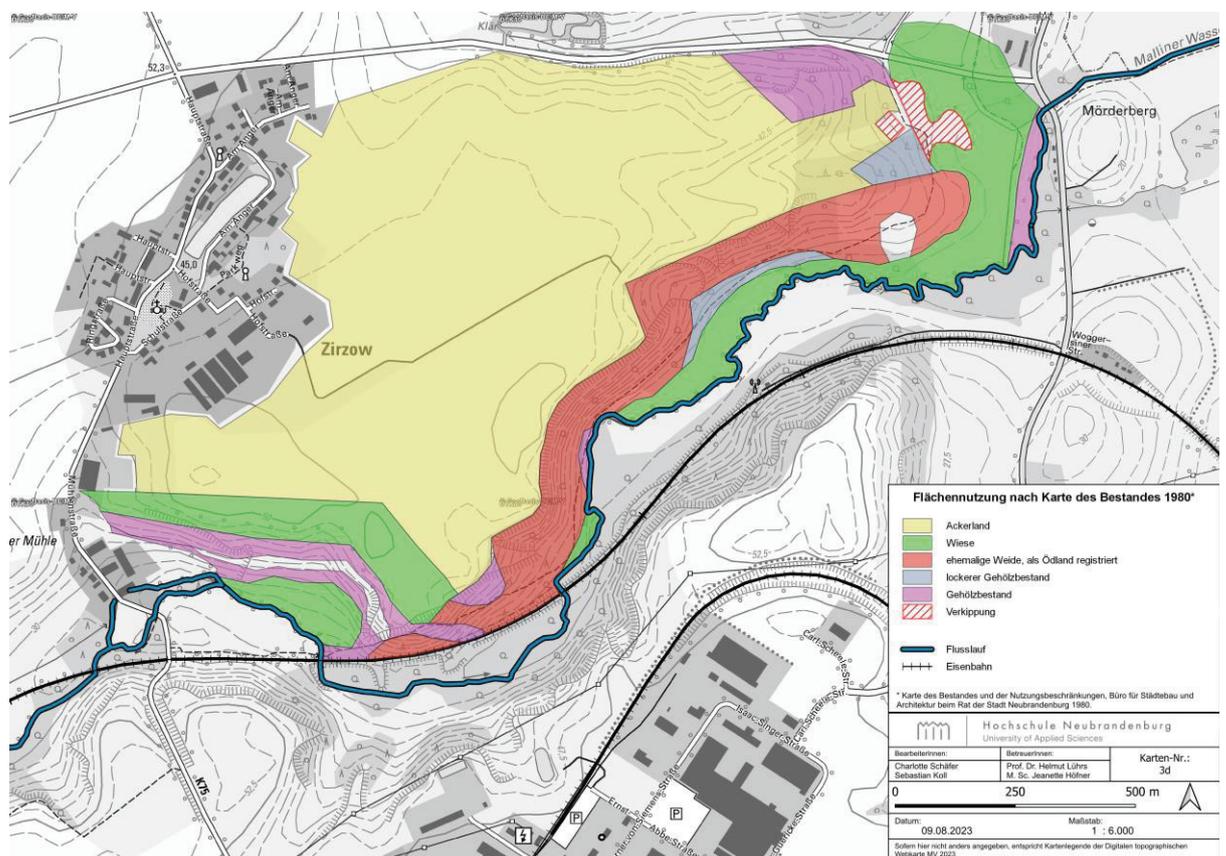


Abbildung 8: Karte 3d Flächennutzung nach Karte des Bestandes 1980

Neben der zuvor beschriebenen Flächennutzungskarte (Karte 3c), angefertigt im Rahmen einer Zuarbeit des Müritz Museums, wurde vom Büro für Städtebau und Architektur Neubrandenburg selbst zusätzlich eine

„Karte des Bestandes“ erstellt (siehe Karte 3d). Im Bereich der „Oberen Weide“ wurde hier im Gegensatz zu Karte 3c ein Gehölzbestand kartiert, was vermutlich auf einen Kartierfehler zurückzuführen ist. Übereinstimmung finden die Karten wiederum bei den Hanglagen und ehemals als Weide genutzten Flächen „am Rastpavillon“, „am Dachsbau“ und „an der Sandgrube“.

3.4 Von 1920 bis 1953

Zur Beschreibung der Wegesituation und Flächennutzung in den Jahren 1920 bis 1953 dienen uns maßgeblich Pachtverträge und dazugehörige Karten der Feldmark Zirzow sowie Inventarisierungslisten der damals noch bestehenden Domäne Zirzow.

Der überwiegende Teil dieser Quellen wurde in den Aktenbeständen des Landeshauptarchivs Schwerin recherchiert. Zusätzlich wurden die online verfügbaren Historischen Orthophotos von 1953 und die Historische Topographische Karte 1:25000 um 1900 mit Nachträgen bis 1942 herangezogen.

3.4.1 Erschließung

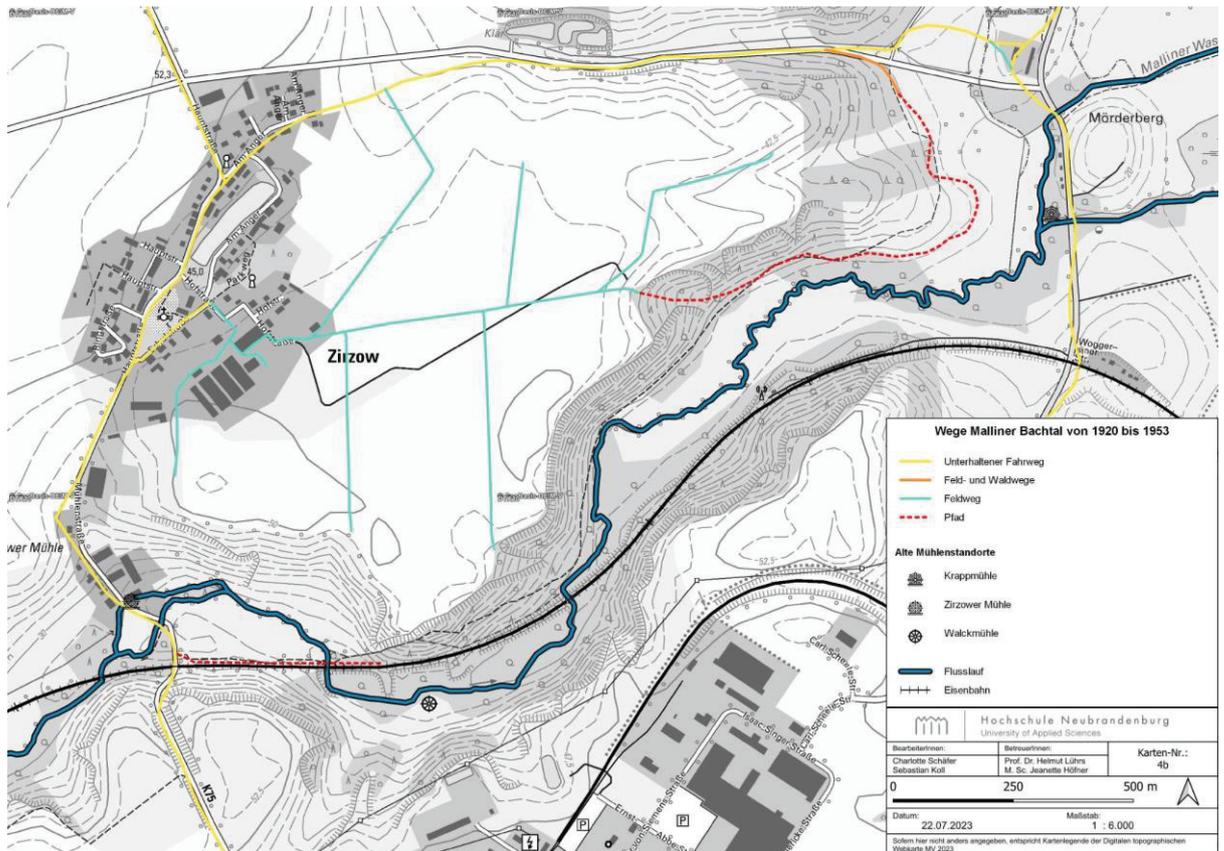


Abbildung 9: Karte 4b Wege Malliner Bachtal von 1920 bis 1953

Die dargestellte Karte der Wege im Malliner Bachtal in der Zeit von 1920 bis 1953 unterscheidet sich gänzlich im Vergleich zu den bereits erläuterten Zeitabschnitten. Die „unterhaltenen Fahrwege“ sowie die „Feld- und Waldwege“ konnten wir aus der Historischen Topographischen Karte um 1900 (Nachträge bis 1942) entnehmen. Dies bezieht sich ebenfalls auf die Bezeichnungen. Die unterhaltenen Fahrwege haben sich im Vergleich zu der zuvor beschriebenen Situation in der DDR nicht verändert. Jedoch gab es die Wegeparzellen erst mit der Aufstellung des Einheitskatasters im Juni 1954, weshalb diese in der Karte 4b nicht dargestellt sind. Die Planung oder Nutzung eines Wanderpfades spielt in diesem Zeitabschnitt noch keine Rolle. Es sind zum Teil Pfade auf den Luftbildern zu erkennen. Des Weiteren hat sich ein Feldweg entwickelt, der vermutlich als Abkürzung genutzt wird.

Der einzige „Feld- und Waldweg“ der in unserem betrachteten Teil des Malliner Bachtals und in der historischen topographischen Karte von 1900 zu finden ist, ist ein kurzer Abzweig von der Straße die Zirzow mit Weitin verbindet und in Richtung der „Sandgrube“ führt. Dieser Weg wird von einem Pfad abgelöst, der an einigen Stellen den Charakter eines Feldweges widerspiegeln könnte. Dies ist jedoch nicht genauer differenzierbar, da der Pfad aus historischen Orthophotos entnommen wurde und sonst in keiner Karte, die uns vorliegt, abgebildet ist. Der Pfad schafft die Verbindung der Flächen „am Dachsbau“ mit dem Feldweg über das „Ackerplateau“. Die Feldwege auf dem Ackerplateau zeigen eine kleinteilige Vernetzung, welche bis zur Hangkante des Bachtals reicht. Anders als die Orange dargestellte Feld- und Waldwege wurden die Türkis dargestellten Feldwege aus den historischen Orthophotos von 1953 entnommen. In der historischen Topographischen Karte waren diese nicht eingezeichnet. Ähnlich wie in der DDR gab es auf dem „Ackerplateau“ von Zirzow ausgehend eine höhere Wegedichte, da es nötig war, die unterschiedlichen kleinräumig parzellierten Ackerschläge zu erreichen.

Ein weiterer Pfad, der auf den Orthophotos von 1953 zu erkennen ist, entwickelte sich ausgehend von dem Unterhaltenden Fahrweg von der Zirzower Mühle kommend entlang der Eisenbahntrasse. Dieser endet jedoch auf Höhe des Alten Mühlenstandortes der Walckmühle. In der historischen topographischen Karte um 1900 ist an dieser Stelle eine Signatur für „Bahnwärter“, weshalb die Nutzung dieses Pfades von selbigem ausgegangen sein könnte.

3.4.2 Flächennutzung

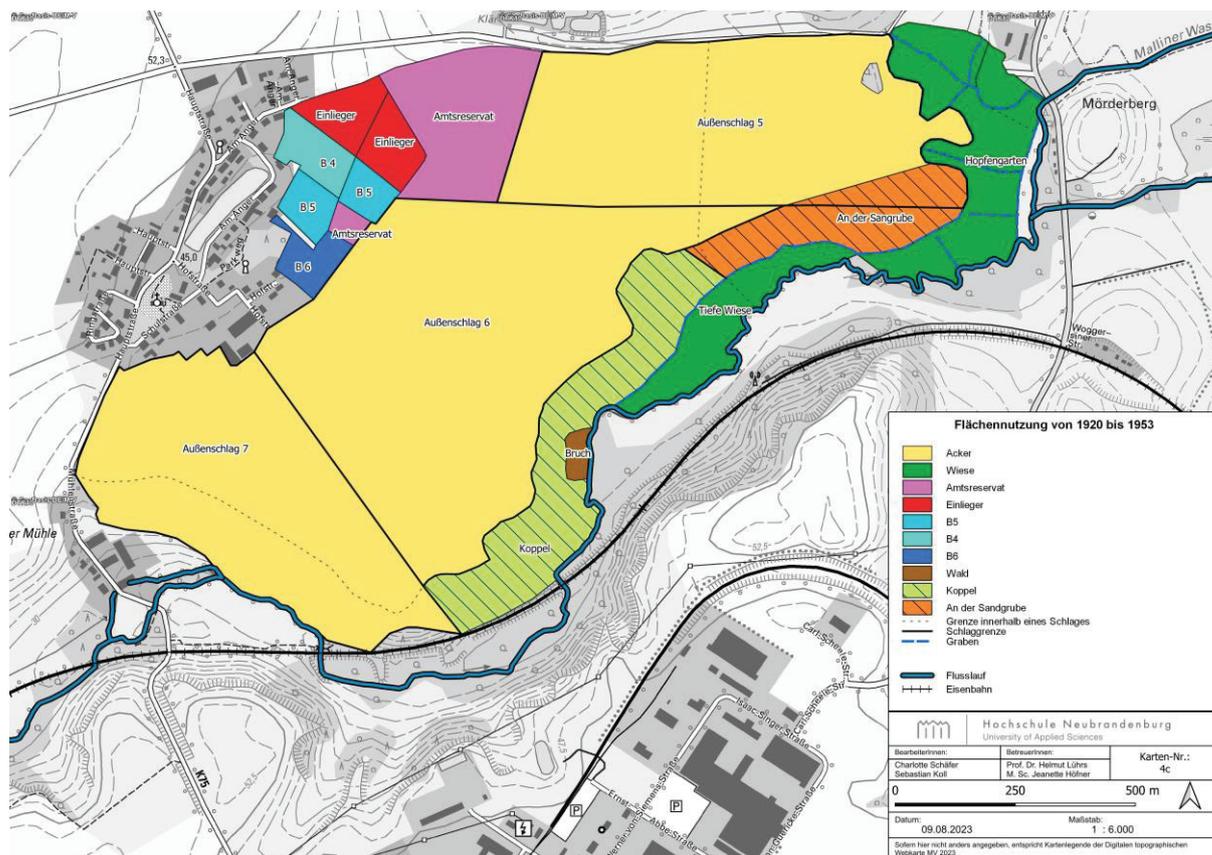


Abbildung 10: Karte 4c Flächennutzung von 1920 bis 1953

Ackerplateau:

Da uns in dem Zeitabschnitt 1920 bis 1953 keine Vegetationsskizzen zur Verfügung stehen, ist die Karte der Flächennutzung nicht so detailliert wie in den jüngeren Zeitabschnitten. Das „Ackerplateau“ wurde bereits damals ausschließlich als Acker genutzt. In den Jahren 1920 bis 1953 wurde das Malliner Bachtal im Bereich des „Ackerplateaus“ ausschließlich durch unterschiedliche Ackerschläge geprägt. Gehölzbestände, oder auch Aufforstungen gab es noch keine. Auf der Fläche der „Pappelaufforstung“ (Karte 2c), bei der wir in der DDR bereits Wald- und Gehölzflächen (Karte 3c) vorfanden, ist auf der Pachtvertragskarte der Domäne Zirzow „Wiese“ vermerkt (Vgl. LHAS Sign. 5.12-4/2). Auch die Mischwaldaufforstung existierte in diesem Zeitabschnitt noch nicht. Somit gab es keine forstliche Nutzung aufgrund der fehlenden Waldflächen. Wo wir heute eine umzäunte Aufforstung vorfinden und was vor 20 Jahren noch als Grünland genutzt wurde, ist in der DDR sowie im Zeitabschnitt 1920 bis 1953 Acker. Die

Flächen der Domäne Zirzow wurden in 7 Binnenschläge und 7 Außenschläge eingeteilt. Auf dem „Ackerplateau“ befinden sich die Außenschläge 5 bis 7. Die Außenschläge gehören zu der Domäne Zirzow, welche zur damaligen Zeit an die Familie Schlüter verpachtet wurde (Vgl. ebd.) Die Flächen direkt angrenzend zum Siedlungsrand wurden von unterschiedlichen Büdnern und Einliegern gepachtet und bewirtschaftet. Die Fläche „Amtsreservat“ wurde in Teilen ab Mitte der 1930er Jahre an Büdner verpachtet. Bei den „Reservaten“ handelt es sich um eine Fortsetzung der gemeinschaftlichen Nutzung (Vgl. GREVE 2016: 11).

Hänge:

Die Fläche „am Rastpavillon“ wurde auf der Pachtvertragskarte der Domäne Zirzow als „Koppel“ bezeichnet. Diese Fläche wird durch eine Grenze zum sechsten Schlag begrenzt. Demnach wurde der Abschnitt, auf dem wir heute durch einen *Crataegus monogyna* dominante Vorwaldgesellschaft spazieren, vor über 80 Jahren noch als „Acker“ genutzt. Im Luftbild von 1953 ist jedoch deutlich zu erkennen, dass es sich hierbei um keinen Acker, sondern um Grünland mit vereinzelt Gebüsch handelt. Die Hinweise sprechen für eine Weide- anstelle einer Ackernutzung.

Dieselben Hinweise finden sich für die in Karte 4c ausgrenzte Fläche „An der Sandgrube“. In der Pachtvertragskarte findet sich hier die Signatur für Ackernutzung, jedoch ist auf den Luftbildern aus dem Jahr 1953 klar zu erkennen, dass zu diesem Zeitpunkt keine Ackernutzung mehr stattfand. Es sind außerdem vereinzelt Gebüsch auf der Fläche zu erkennen. Wann die Hänge in diesem Bereich von Ackerland in Weideland umgenutzt wurden bzw. ob diese tatsächlich jemals als Acker Verwendung fanden, können wir nicht mit abschließender Sicherheit sagen. Nach Aussagen von Hans Jäger wurden die Hänge spätestens ab dem Jahr 1946 von Umsiedlern und landlosen Arbeitern als Weide genutzt. Die Hänge auf denen heute hochaufgewachsene *Crataegus*-Vorwaldgesellschaften dominieren, lassen

sich teilweise noch alte Pfosten und Drähte finden, die auf eine lang zurückliegende Weidenutzung schließen lassen könnten.

Oberhalb der „Sandgrube“ kartierte das Müritz Museum Waren bereits in der DDR eine „Wald- u. Gehölzflächen“. Diese wurde im Kartenmaterial des Zeitabschnittes 1920 bis 1953 nicht dargestellt. Die Sandentnahme wurde ebenfalls nicht eingezeichnet, jedoch sind sie wahrscheinlich auch in diesem Zeitabschnitt vorhanden, da das Kartenmaterial des 19. und des 18. Jahrhunderts Sandgruben zeigen. Angrenzend der Flächen „An der Sandgrube“ existiert 1920 bis 1953 noch „Acker“. Auf dieser Fläche wurde der 5. und Teile des 6. Außenschlags bewirtschaftet.

Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle wurde in der DDR noch als „trockene Weiderasen“ aufgenommen. Im Zeitabschnitt 1920 bis 1953 fand auf dieser Fläche eine Ackernutzung statt. Dies belegt zum einen die Pachtvertragskarte der Domäne Zirzow (LHAS Sign. 5.12-4/2) sowie auch die Luftbildaufnahmen aus dem Jahr 1953. Die Fläche der „Oberen Weide“ war Teil des 7. Außenschlages der Domäne Zirzow. Sie wurde durch eine Grenze innerhalb des Schlages zum restlichen Teil des Außenschlages geteilt.

Talau:

In den „Hoppen Gärten“ veränderte sich die Flächennutzung in den Zeiten von 1920 bis 1953 bis zur DDR nicht. Auf den Flächen ist eine Wiese vorzufinden, die durch mehrere Gräben geteilt wird. Die Pachtvertragskarte der Domäne Zirzow bezeichnet die „Hoppen Gärten“ als „Hopfengarten“. Auch die „Tiefe Wiese“ wird gleich bezeichnet und verliert nicht ihren Nutzungscharakter als Wiese. Eine deutliche Veränderung spielt sich innerhalb der „Tiefen Wiese“ unmittelbar am Malliner Wasser ab. Hier ist der Bruchwald eingezeichnet. Obwohl die Namensbezeichnungen in dem verwendeten Kartenmaterial bereits auf die Flächenbezeichnungen verweisen, wird der Name „Priester Bruch“ außer Acht gelassen. In der DDR wurde die Flächennutzung Wiese detaillierter durch den Gebrauch

von Vegetationskarten dargestellt. Leider konnten wir in diesem Zeitabschnitt nicht differenzieren, ob es sich um „feuchte Mähweiden“ oder trockene Bestände handelt.

Für die Fläche der „Unteren Weide“ konnten wir keine Flächennutzung von 1920 bis 1953 mit Sicherheit ausgrenzen. Der Pachtvertrag der Domäne Zirzow für die Zeit 1942 bis 1960 (LHAS Sign. 5.12-4/2 16977) kann hierbei jedoch Rückschlüsse geben. Unter Punkt 4 des Pachtvertrags sind Flächen innerhalb der Gemarkung Zirzow aufgelistet, welche nicht Teil des Pachtvertrages der Domäne sind. Neben Ländereien des Küsters, dem Amtsreservat, und den Flächen der Büdner, wird unter anderem die Zirzower Mühle mit insgesamt 49,977 ha aufgeführt. Die Fläche der „Unteren Weide“ könnte demnach durch die Zirzower Mühle bewirtschaftet worden sein. Welche Art von Flächennutzung jedoch stattfand, lässt sich für diesen Zeitraum nicht mit abschließender Sicherheit feststellen. Mit Blick auf den nächstjüngeren Zeitabschnitt (DDR) lässt sich aber die Vermutung aufstellen, dass sie ebenfalls als Acker genutzt wurde.

IV.
Vorbehalte.

Zusatz zu § 5. Auf der Feldmark der Ortschaft Z i r z o w liegen folgende vorbehaltene, nicht zur Pachtung gehörige Besitzstände:

1. Kirchhof und Kirche	0,3664 ha
2. Ländereien des Küsters	13,4429 "
3. Amtsreservat	28,8098 "
4. Kriegerdenkmal	0,0161 "

5.

Abbildung 11: Auszug aus Pachtvertrag (LHAS Sign. 5.12-4/2 16977: 5)

5.	Die Zirzower Mühle		49,9770	ha
6.	Erbpachtland der Krappmühle		4,1124	"
7.	Erbpachtgut Nr. I		38,8033	"
8.	" " II		38,6024	"
9.	Büdnerreil		1,6389	"
10.	" 2		1,6345	"
11.	" 3		1,7212	"
12.	" 4		1,7423	"
13.	" 5		2,4729	"
14.	" 6		1,6591	"
15.	Reichsstraße 104 Lübeck-Straßburg		1,2639	"
16.	Reichseisenbahn		4,8889	"
17.	Einliegeracker		2,5871	"
18.	Weg im Amtsreservat		0,2107	"
19.	Eigentumsgrundstück 1		0,5555	"
20.	" 2		0,2762	"
21.	" 3		0,1458	"
			<hr/>	
Summe			194,9273	ha.

Abbildung 12: Auszug aus Pachtvertrag (LHAS Sign. 5.12-4/2 16977: 6)

3.5 Im 19. Jahrhundert (1819 bis 1892)

Zur Beschreibung der Wegesituation und Flächennutzung im 19. Jahrhundert dienen uns maßgeblich die Karte des Deutschen Reiches, Blatt 152 Neubrandenburg von 1892 und die Karte der Feldmark Zirzow von 1819. Weitere Karten oder Quellen konnten für diesen Zeitabschnitt nicht recherchiert werden.

3.5.1 Erschließung

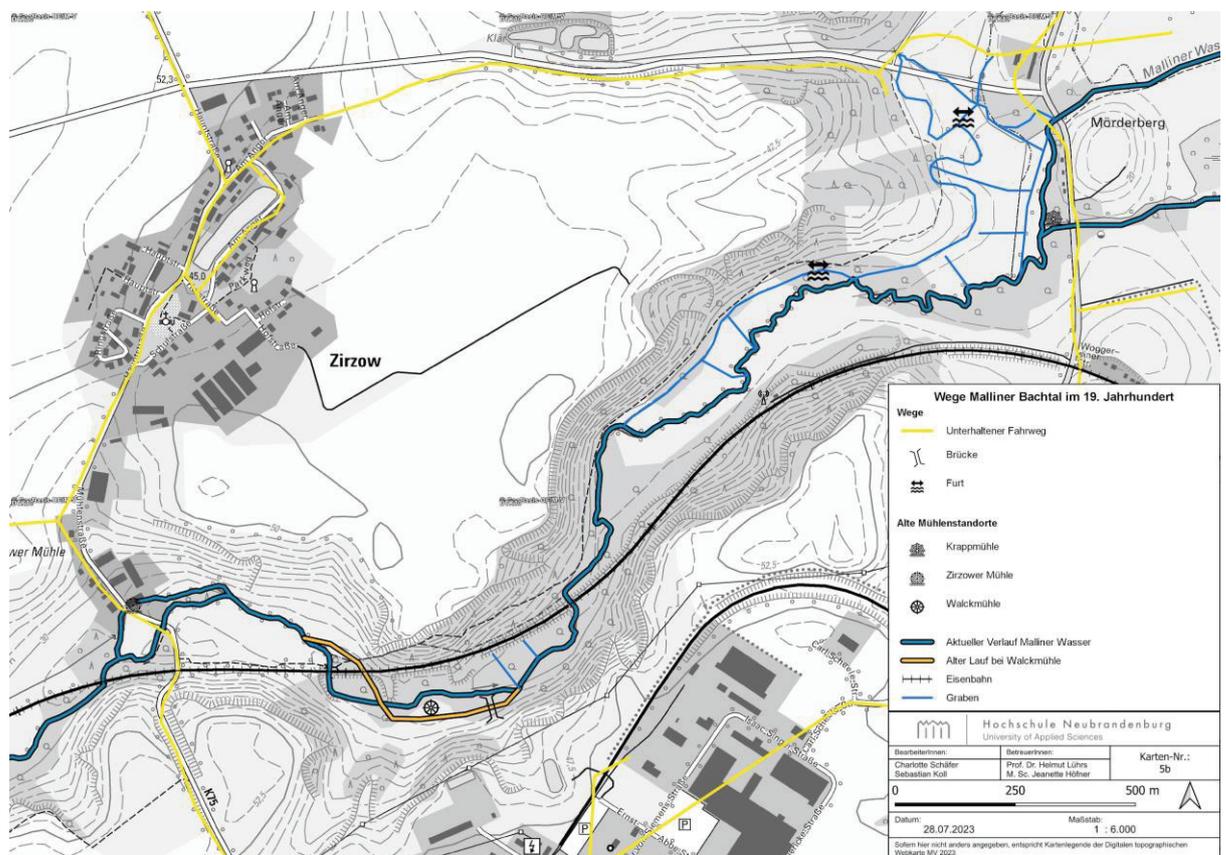


Abbildung 13: Karte 5b Wege Malliner Bachtal im 19. Jahrhundert

In der Zeit des 19. Jahrhunderts konnten wir nur wenige Wege innerhalb unseres Untersuchungsgebietes mit dem Kartenmaterial der Karte des Deutschen Reiches oder der Karte der Feldmark Zirzow nachvollziehen. Da zu diesen Jahren noch keine Orthophotos existieren, sind uns keine informell genutzten Pfade oder Wege bekannt, die wir hinzufügen können. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Feld- und Waldwege, wie wir sie in dem vorherigen Zeitabschnitt vorfinden, bereits im 19. Jahrhundert existierten.

Die Wege die Zirzow mit Weitin und Woggersin verbinden sowie der Weg von Neubrandenburg Richtung Woggersin, zeigen keine Unterschiede und verlaufen identisch, wie in der offiziellen topographischen Karte um 1900. Die Wegeparzellen wurden erst 1954 infolge der Aufstellung des Einheitskatasters festgelegt und finden in diesem Zeitabschnitt noch nicht statt.

Durch das Tal verläuft im Bereich des alten Mühlenstandortes Walckmühle, dem „Priester Bruch“, der „Tiefen Wiese“ und „Hoppen Gärten“ ein Grabensystem. Es scheint somit trotz der nicht dargestellten Wege in der Karte ein Gebrauch des Bachtals stattgefunden zu haben, da vereinzelt Furten für die Überquerung der Gräben eingebaut wurden. Diese gewährleisteten die Erschließung der in der Aue befindlichen Wiesenstandorte.

Eine deutliche Veränderung schaffte der Weg des Wassers. Das Gewässersystem zeigte bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts Veränderungen im Vergleich zu heute. Auf der Karte des Deutschen Reiches ist der alte Ablauf in die Tollense gekennzeichnet, die jetzt genutzte Fließstrecke nördlich des Mörderbergs bleibt identisch (Vgl. GOETZE 2003: 18).

Die heute begradigte und ausgebaute Fließstrecke zwischen der Brandmühle und Mallin sowie den Niederungsbereichen des Malliner Sees wurden in der Karte des Deutschen Reiches noch als geschwungenen Gewässerverlauf dargestellt. Das Malliner Wasser verlief somit unterhalb der ehemaligen Walkmühle. „Ein Ausbau dieser Fließstrecken erfolgte in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, um die Nutzbarkeit des vermoorten Beckens am Malliner See zu verbessern“ (GOETZE 2003: 19). Ebenfalls eine neue Erkenntnis ist die Brücke über den alten Laufabschnitt. Die Brücke am Standort der alten Walkmühle lässt vermuten, dass das Tal damals von Weitin aus erschlossen war. Jedoch konnten keine Wege, die zu dieser eingezeichneten Brücke führen, ausgemacht werden.

3.5.2 Flächennutzung

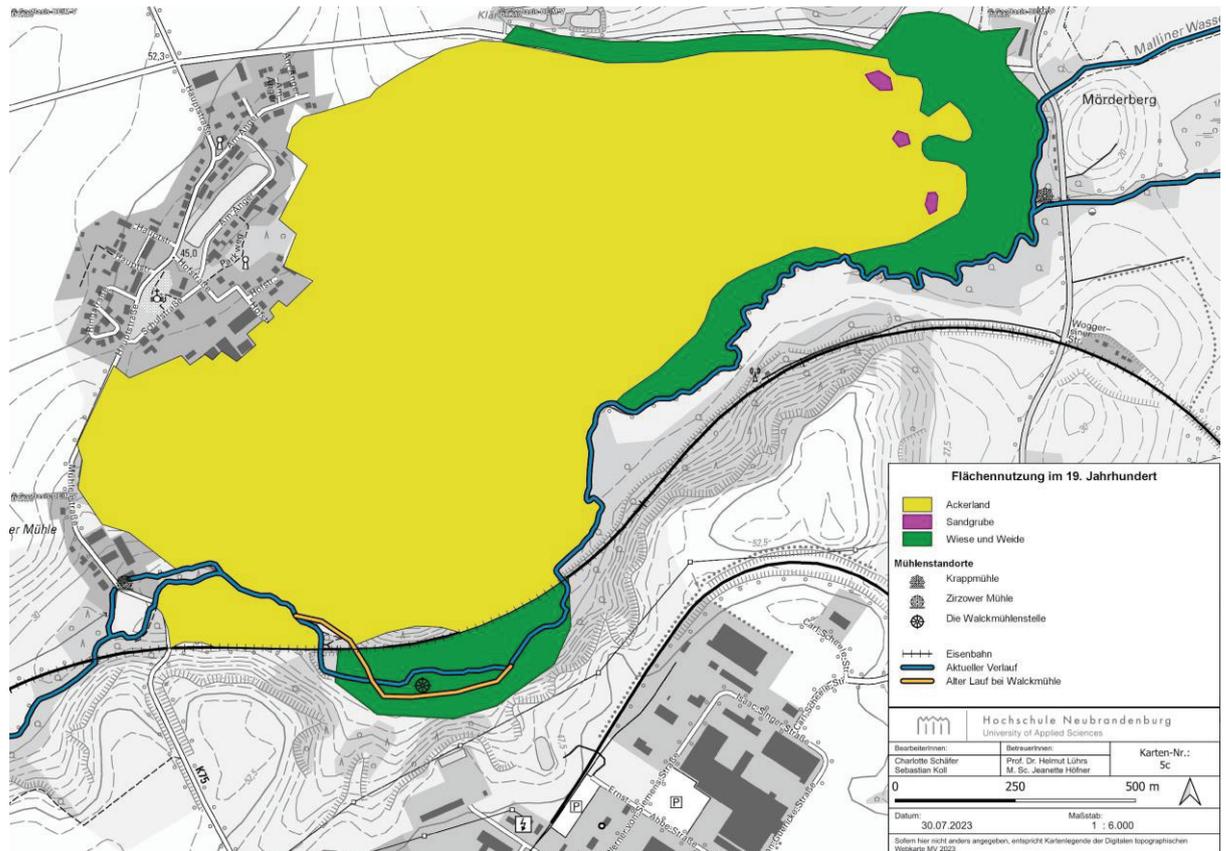


Abbildung 14: Karte 5c Flächennutzung im 19. Jahrhundert

Ackerplateau:

Im 19. Jahrhundert sowie im Zeitabschnitt 1920 bis 1953 standen uns keine Vegetationsskizzen zur Verfügung, daher fällt die Karte der Flächennutzung nicht so detailliert aus wie in den früheren Jahren. Das „Ackerplateau“ wurde bereits damals als Acker genutzt. Wir gehen davon aus, dass in der Karte des Deutschen Reiches die Flächen, die nicht in der Legende erwähnt werden, Ackerflächen sind. Die Ackerschläge, die sich in dem vorherigen Zeitabschnitt deutlich zeigten, wurden hier nicht eingezeichnet und fanden noch keine Erwähnung. Das Ackerland zog sich somit über das gesamte Ackerplateau sowie den Bereich der „Pappelaufforstung“. Oberhalb der Fläche der „Pappelaufforstung“, entlang der heutigen Kreisstraße, die auf die Woggersiner Straße führt, wurde ein kleiner Streifen nicht als Ackerland, sondern als Wiese und Weide genutzt.

Gehölzbestände, oder auch Aufforstungen gab es noch keine. Somit existierte keine forstliche Nutzung aufgrund der fehlenden Waldflächen.

Hänge:

Für die grundlegende Orientierung sprechen wir, wenn wir die Talhänge erwähnen, von den Flächen „am Rastpavillon“, „am Dachsbau“ sowie der „Sandgrube“. Jede der angesprochenen Flächen, die Talhänge bilden und als ehemalige Weiden beispielsweise in der DDR oder jüngeren Zeitabschnitten gelten, waren im 19. Jahrhundert noch ganzteilig Ackerland. Gehölze oder Anfänge von Vorwaldgesellschaften waren hier noch nicht vorhanden. „An der Sandgrube“, wo wir im 19. Jahrhundert von Ackerland umgeben sind, wird bereits in Teilen Sand entnommen. Einige Sandgruben, wie wir sie in diesem Bereich sehen, sind heute noch auf dem digitalen Geländemodell zu erkennen und stechen deutlich heraus. Vergleichend ist hier anzumerken, dass bereits zwischen 1920 bis 1953 der Bereich der Sandgrube als Acker (5. Außenschlag) und später als Weide galt.

Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle zeichnet sich ebenfalls durch die Nutzung als Ackerland aus.

Talaue:

In den „Hoppen Gärten“ veränderte sich die Flächennutzung in den Zeiten von 1920 bis 1953 bis zur DDR nicht. Dies lässt sich auch im 19. Jahrhundert ergänzen. Auf den Flächen der „Hoppen Gärten“ bis in die „Tiefe Wiese“ sind Wiesen und Weiden vorzufinden. „Auf der Karte des Deutschen Reiches ist eine intensive Nutzung des Talraumes erkennbar“ (GOETZE 2003: 18). Der Gewässerentwicklungsplan unterbreitete, dass die Tollenseniederung großflächig als Wirtschaftsgrünland diene sowie dass die oberhalb angrenzenden gewässernahe Standorte zur Mahd bzw. Beweidung genutzt wurden (Vgl. ebd.).

Ein „Bruchwald“ oder auch der „Priester Bruch“ ist in der Karte des Deutschen Reiches nicht eingezeichnet, so wie wir ihn in den folgenden Zeitabschnitten vorfinden. Für die Fläche der „Unteren Weide“ konnten wir keine Flächennutzung von 1920 bis 1953 mit Sicherheit ausgrenzen, wohingegen wir nun im 19. Jahrhundert eine Nutzung als Ackerland feststellen konnten.

Die Flächen, die die alte Walckmühle umfassen, wurden als Wiese und Weide genutzt.

3.6 Im 18. Jahrhundert (1758)

Zur Beschreibung der Wegesituation und Flächennutzung im 18. Jahrhundert dient uns maßgeblich die Direktorialkarte des Gutes Pinnow aus dem Landeshauptarchiv Schwerin (LHAS Sign. 12.12-1/ Pinnow 1a) sowie die Direktorialkarte des Gutes Zirzow (LHAS Sign. 12.12-1/ Klappmühle). Da für beide Karten keine Legende oder Zeichenerklärung vorliegt, gab uns die Arbeit von BLÜMEL 2019 aufschlussreiche Informationen zu den einzelnen in den Karten verwendeten Signaturen. Jedoch können wir nicht mit Sicherheit Aussagen über die tatsächliche Art der Bewirtschaftung treffen, da das zur Direktorialkarte zugehörige Feld- und Schlagregister im Landeshauptarchiv Schwerin nicht mehr zur Verfügung steht.

3.6.1 Erschließung

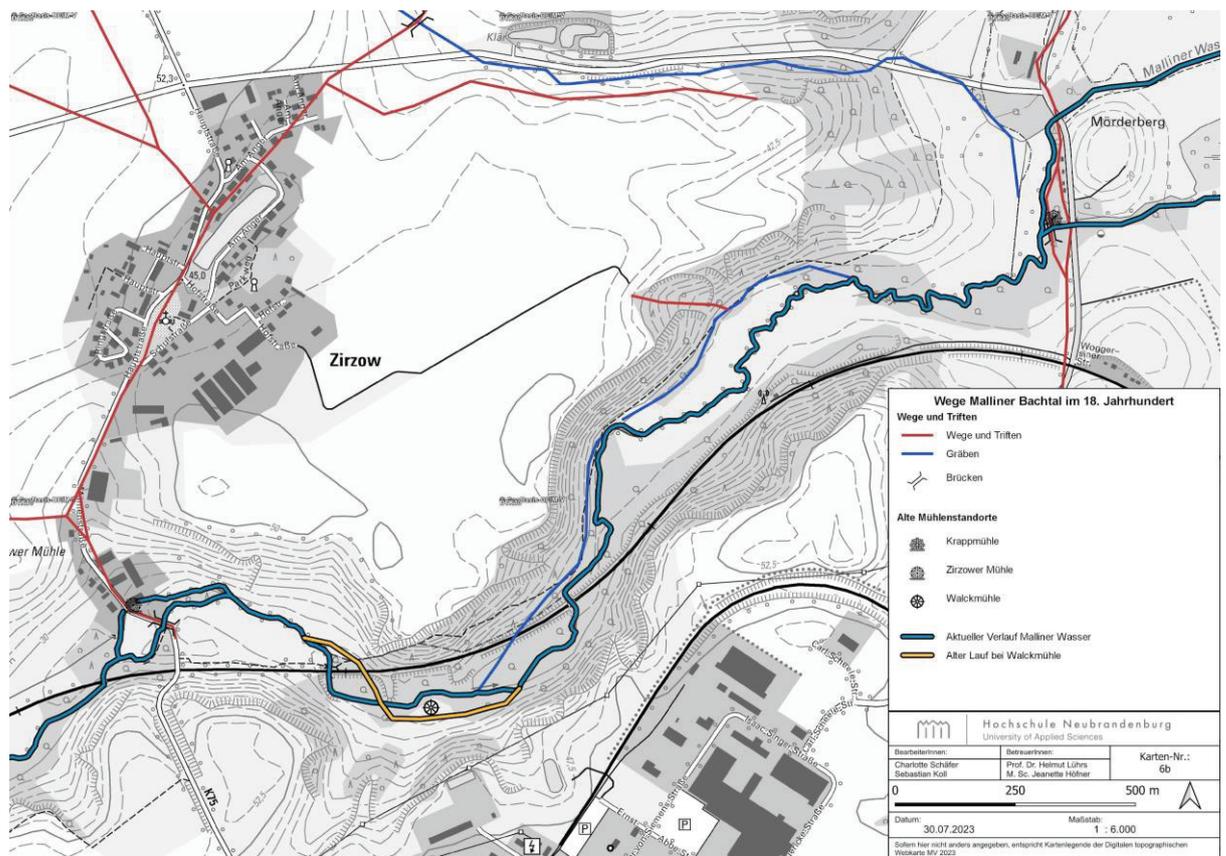


Abbildung 15: Karte 6b Wege im Malliner Bachtal im 18. Jahrhundert

Die Direktorialkarte, die als Grundlage für den Zeitabschnitt des 18. Jahrhunderts diente, gab mehr Aufschluss über Wege, die durch das

Malliner Bachtal führten. Es ist nicht nur die Rede von Wegen, sondern auch von Triften. Triften sind Wege, die zum Viehtreiben verwendet wurden (Vgl. GREVE 2016: 34).

Wege und Triften führen zum einen von der Zirzower Mühle ausgehend durch den Ort Zirzow und zweigen sich entlang der heutigen Kreisstraße auf. Wo wir heute die Woggersiner Straße vorfinden, gab es im 18. Jahrhundert deutliche Bewegungen um die Krappmühle herum. Ein Artikel des Anzeigenkuriers „Als aus Wegen Straßen wurden“ berichtete darüber, dass bereits in diesem Zeitabschnitt die Wege eingemessen wurden, um den zukünftigen Straßenbau zu beginnen (Vgl. BORTH 2004: 1).

Besonders auffällig ist, dass im 18. Jahrhundert oberhalb des „Ackerplateaus“ im Norden des Untersuchungsgebietes ein Graben verläuft, der im Bereich der „Hoppen Gärten“ endet. Das Grabensystem, das durch das Tal verläuft, gestaltete sich im 19. Jahrhundert deutlich anders. Es ist durch mehrere Nebenarme gekennzeichnet, wohingegen es im 18. Jahrhundert ohne Abweichungen oberhalb des Ackerplateaus sowie in Teilen am Flusslauf entlang verläuft.

Die Furten für die Überquerung der Gräben, wie wir sie auf der Karte des Deutschen Reiches (19. Jahrhundert) sahen, sind in der Direktorialkarte nicht ersichtlich. Demnach wurden sie wahrscheinlich erst nachträglich eingebaut, da sich das Grabensystem ausdehnte.

Um diesen zu Überqueren weist die Direktorialkarte auf Brücken hin. Die Wege und Triften bilden eine Umrahmung des Malliner Bachtals und entwickeln sich in den jüngeren Zeitabschnitten zu unterhaltenen Fahrwegen, oder auch Feldwegen sowie Kreisstraßen.

Wie bereits im 18. Jahrhundert ersichtlich wurde, zeigte das Gewässersystem bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts Veränderungen im Vergleich zu heute (Vgl. GOETZE 2003: 18). Die Brücke über den alten Laufabschnitt, am Standort der alten Walkmühle, gab es im 18. Jahrhundert noch nicht.

Auch die Eisenbahnlinie, welche heute die Stadt Neubrandenburg mit Stavenhagen und ferner Güstrow verbindet, existierte in diesem Zeitabschnitt nicht.

3.6.2 Flächennutzung

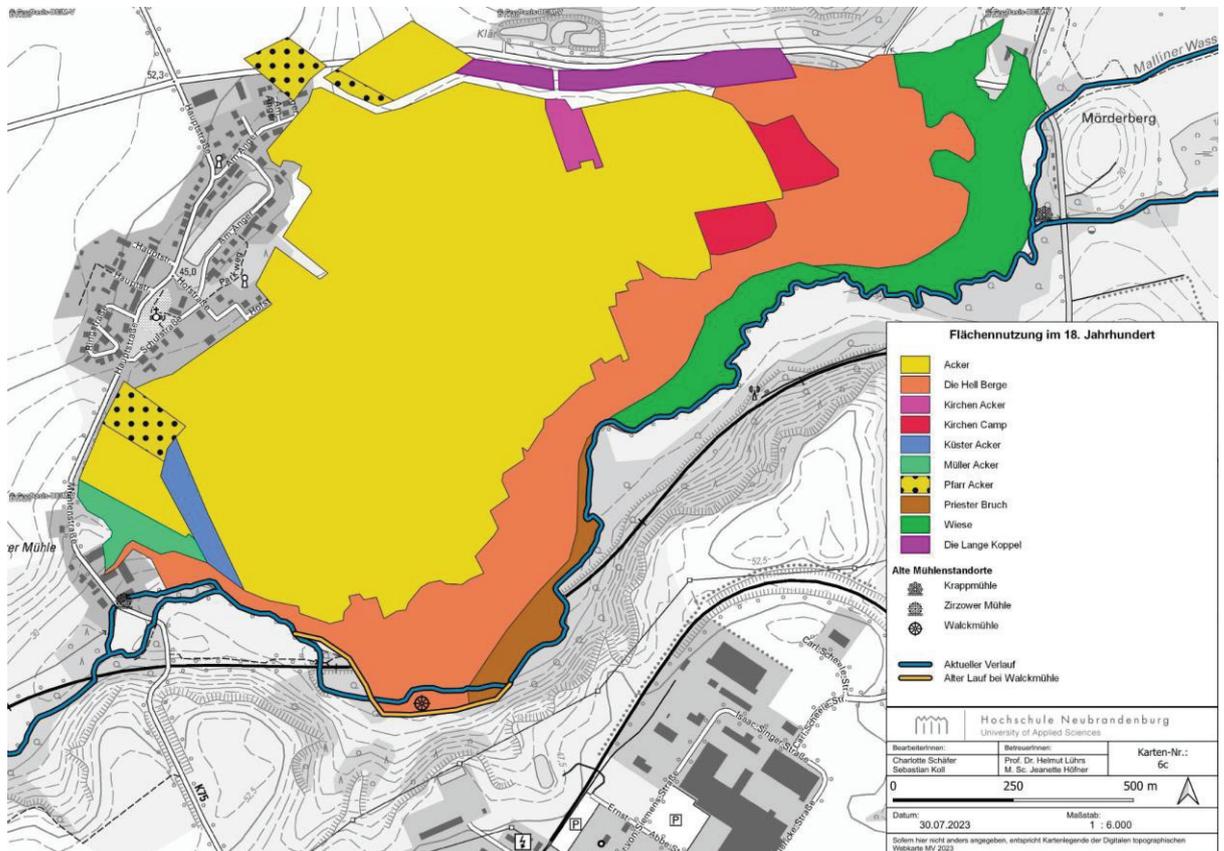


Abbildung 16: Karte 6c Flächennutzung im 18. Jahrhundert

Ackerplateau:

Das „Ackerplateau“ ist auch im 18. Jahrhundert von Ackerland geprägt. Jedoch konnten wir durch die Direktorialkarte und die Masterarbeit von Hanka Blümel eine deutliche Differenzierung der Ackerflächen feststellen. Auf dem „Ackerplateau“ ist zum einen flächendeckend **Acker** ausgewiesen. Innerhalb grenzen sich kleinere Flächen ab, wie beispielsweise Pfarr Acker, zum einen oberhalb von Zirzow zu finden ist, als auch unterhalb der Domäne. Auffällig ist, dass sich der **Pfarr Acker** jeweils in Kirchnähe befindet. Das kirchliche Besitztum erhielt unterschiedliche Bezeichnungen (Vgl. GREVE 2016: 12). „Es gab

zweierlei Besitztum der Kirche, zum einen das Besitztum, das sie zur Erzielung von Einnahmen aus der Verpachtung nutzte, zum anderen das in der Eigenwirtschaft des Pfarrers oder des Küsters befindliche Land” (ebd.) Das Land der Eigenwirtschaften wurde als Pfarr Acker bezeichnet. (Vgl. ebd.)

Angrenzend an den **Pfarr Acker** unterhalb des Ortes Zirzow ist der Küster Acker dargestellt. Diese Fläche ist nicht nur auf dem „Ackerplateau“, sondern auch im Bereich der „Oberen Weide“ verteilt.

Des Weiteren ist der **Kirchen Acker** auf dem „Ackerplateau“ vorzufinden. Er befindet sich im Norden des Malliner Bachtals.

Der Kirchen Acker galt zu dem Besitztum, dass die Kirche zur Erzielung von Einnahmen aus der Verpachtung nutzte. Dazu zählt auch die Bezeichnung Kirchen Camp (Vgl. GREVE 2016: 12).

Oberhalb vom Kirchen Acker ist „Die Lange Koppel“ zu sehen. “Der Begriff Koppel wird häufig nur mit dem Inhalt Weide verbunden” (GREVE 2016: 11). Im 19. Jahrhundert wurde „Die Lange Koppel“ bereits als Wiese und Weide dargestellt, was sich wahrscheinlich im 18. Jahrhundert entwickelte und mit der Zeit nicht an der ursprünglichen Nutzung verlor. „Die Lange Koppel“ verteilt sich in ihrer Fläche bis in den Bereich der „Pappelaufforstung“. Das gleiche gilt für die **Hell Berge** und Teile des **Kirchen Camp**.

Wo wir heute Aufforstungen vorfinden, und eine forstliche Nutzung besteht, gab es auch im 18. Jahrhundert noch keine Waldflächen, wodurch dieser Gebrauch wegfällt.

Hänge:

Für die grundlegende Orientierung sprechen wir, wenn wir die Talhänge erwähnen, von den Flächen „am Rastpavillon“, „am Dachsbau“ sowie der „Sandgrube“. Was in der DDR oder jüngeren Zeitabschnitten noch ehemalige Weiden sind, waren im 19. Jahrhundert bereits ganzteilig Ackerland. Davon können wir auch im 18. Jahrhundert ausgehen. Die

Flächen „am Rastpavillon“ sowie „am Dachsbau“ und „an der Sandgrube“ heißen auf der Direktorialkarte **Die Hell Berge**. Vermutlich wurden diese ebenfalls als Acker bewirtschaftet. Für eine andere Art der Flächennutzung spricht die in Abbildung 17 dargestellte Signatur. Der westlichste Zipfel der ausgegrenzten "Hell Berge", der an die Zirzower Mühle Richtung Straße führt, ist vermutlich eine Trift um Weidetiere von Zirzow oder Weitin aus kommend auf die Hänge der Nordseite des Malliner Bachtals („Obere Weide“, „am Rastpavillon“ und „an der Sandgrube“) führen zu können.

„An der Sandgrube“ ist zum Teil die Fläche an das Kirchen Camp verteilt. In den jüngeren Zeitabschnitten wurde in dieser Fläche stetig Sand entnommen, was die Sandgruben, wie beispielsweise auf der Flächennutzungskarte des 19. Jahrhunderts (Karte 5c) im vorherigen Zeitabschnitt darstellen. Kennzeichnungen von diesem Phänomen konnten wir in der Direktorialkarte nicht feststellen, was die Sandentnahme zu dieser Zeit jedoch nicht ausschließt.

Der Hangabschnitt „Obere Weide“ am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets nahe der Zirzower Mühle zeichnete sich bereits im 19. Jahrhundert durch die Nutzung als Acker aus. Dies ist bereits im 18. Jahrhundert der Fall. Dieser Acker wurde vom Müller der Zirzower Mühle bewirtschaftet und bekam den Namen **Müller Acker**. Dieser grenzt unmittelbar an die Zirzower Mühle an.

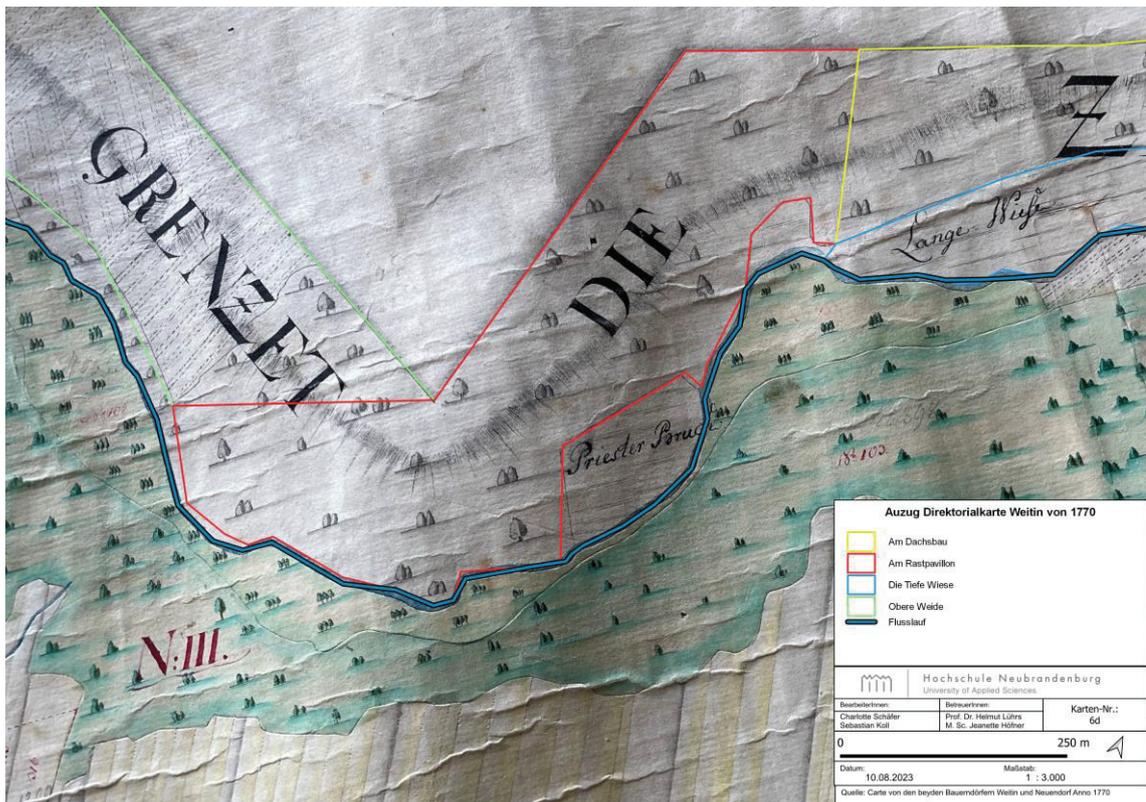


Abbildung 17: Auszug aus der „Carte der beyden Bauerndörfer Weitin und Neuendorf von 1770 (LHAS Sign. 5.12-9/4)

In Abbildung 17 ist ein Auszug der „Carte der beyden Bauerndörfer Weitin und Neuendorf Anno 1770“ zu sehen. Die Karte behandelt nur die Flächen der Gemarkung Weitin, welche am Flusslauf des Malliner Wassers ihre Grenze findet. Jedoch zeigt die Karte in grau die nah anliegenden Grenzbereiche nördlich des Malliner Wassers mit Flächensignaturen. Im linken Bereich des Auszugs befindet sich ein Teil der „Oberen Weide“ mit senkrecht zum Hang verlaufenden schmalen Ackerfluren. Mittig befindet sich die Fläche „Am Rastpavillon“, welche Signaturen aufweist, die nicht für eine Ackernutzung sprechen, sowie rechts ein Teil der Fläche „Am Dachsbaue“ ebenfalls mit Signaturen, die nicht auf eine Ackernutzung hinweisen. Da es zu dieser Karte keine Zeichenerklärung gibt, wurden die Signaturen mit den in der Direktorialkarte des Gutes Pinnow vorkommenden Signaturen verglichen. Die aufwendig erstellte Zeichenerklärung zu dieser Karte (BLÜMEL 2019) gibt uns hier Rückschlüsse. Laut der Zeichenerklärung der Arbeit zur Siedlungsgeschichte des Gutsdorfes Pinnow (ebd.) Sind die Flächen „am Rastpavillon“ und „am Dachsbaue“ „Busch-Weiden“ oder „Holzung zur

Weide“. Dies widerspricht der von uns zuvor geschlossenen Annahme, dass die Hänge „am Rastpavillon“ und „an der Sandgrube“ als Acker genutzt wurden. Mit abschließender Sicherheit können wir hier keine Aussage treffen, da das zur Direktorialkarte des Gutes Zirzow zugehörige Feld- und Schlagregister aufgrund von Schimmelbefall nicht mehr zur Einsicht bereitsteht. Auf der Karte selbst Direktorialkarte des Gutes Zirzow (LHAS Sign. 12.12-1) sind Signaturen und Zeichen, welche Aufschluss auf die Flächennutzung geben könnten, ausgebleichen und nicht mehr lesbar.

Talaue:

Die Flächennutzung in den „Hoppen Gärten“ veränderte sich in den Zeitabschnitten in der DDR, von 1920 bis 1953, im 19. Jahrhundert, als auch im 18. Jahrhundert nicht. Die Flächen wurden in all den Jahren als **Wiese** genutzt. Diese Flächennutzung zieht sich bis in die Bereiche der „Tiefen Wiese“. Dazu verweisen wir auf die Aussage im Gewässerentwicklungsplan, dass große Teile der schmalen Niederung schon damals als Grünland genutzt wurden. Ebenfalls ist die Rede davon, dass um 1789 im Bereich der Zirzower und Brandmühle Waldbereiche angrenzen (Vgl. GOETZE 2003: 18).

Ein Bruchwald oder auch der „Priester Bruch“ ist in der Karte des Deutschen Reiches (19. Jahrhundert) nicht eingezeichnet, so wie wir ihn in den folgenden Zeitabschnitten vorfinden. Jedoch benennt die Direktorialkarte ihn direkt bei dem Namen, den wir so für unsere Flächenbezeichnungskarte (Karte 1a) übernommen haben, als **Priester Bruch**. Die Fläche ist in ihren Abgrenzungen identisch.

3.7 Besitzverhältnisse

Unsere Angaben zu den NutzerInnen und dem sonstigen Gebrauch des Malliner Bachtals stützen sich auf eigene Beobachtungen und Gesprächen mit BewohnerInnen der Gemeinde Zirzow, der aktuellen Landwirtin Frau Hoffschildt und Hans Jager sowie den Karten des “ALKIS” (Amtliches Liegenschaftskataster-Informationssystem).

Die aktuellen Besitz- und Pachtverhältnisse sind laut Aussagen der BewohnerInnen der Gemeinde Zirzow sowie dem Gründer des “Malliner Bachtal Naturschutzverein” kleinteilig. Nach den aktuellen Karten des “ALKIS” (Amtliches Liegenschaftskataster-Informationssystem) fällt besonders auf, dass im Bereich „Hoppen Gärten“ angrenzend an die Wegeparzelle die Flächen kleinräumig parzelliert sind, wohingegen die Hanglagen ein Flurstück bilden. Laut des Kataster- und Vermessungsamts stammt der überwiegende Teil der Flurstücke noch aus der Zeit der Bodenreform bzw. der Aufstellung des Einheitskatasters am Ende der 1950-er Jahre.

Die erste urkundliche Erwähnung von Zirzow und der Landschaft rund um den Ort wurde 1230 datiert. Die Besitznachweise führen auf das Kloster Broda zurück. Das Kloster Broda besaß 1342 das Lehnsrecht über die Gemarkung Zirzow. (Vgl. WAGNER, WOLFGANG ERIC, et. al. 2019: 581).

Nach der Säkularisierung des Kloster Broda (1555) wurden die Eigentumsverhältnisse von Ländereien und der Kornmühle an die mecklenburgischen Herzöge übergeben. Ebenfalls entstand zu dieser Zeit die Domäne in Zirzow. Im Jahre 1701 entstand das Herzogtum Mecklenburg-Strelitz aus dem Hamburger Erbvergleich Stargarder Land mit dem Ratzeburger Land (Vgl. ADER 2021: 1).

“Die Mühlenanlage mit den dazugehörigen Gebäuden und Ländereien befindet sich seit 1753 bis zum heutigen Tage in Bewirtschaftung der Familie Hoffschildt, einem verzweigten mecklenburgischen Müllergeschlecht (ADER 2021: 1)”.

Familie Hoffschildt nutzte mit ihren Rindern von 1996 bis 2023 das Tal. Neueste Recherchen über die Besitzverhältnisse gaben Aufschluss über den Verkauf der Rinder. Laut der Aussage der aktuellen Landwirtin Frau Hoffschildt wurden die Rinder verkauft und zum Schlachthof gebracht. Somit verändern sich ab diesem Jahr die Nutzungsverhältnisse und es gibt keine Rinderhaltung auf Umtriebsweiden mehr. Durch Erzählungen erlangten wir die Information, dass die Familie Hoffschild den größten Anteil des Malliner Bachtals besitzt. Sie kauften in den letzten Jahren stetig Anteile der kleinräumig parzellierten Talaue und der angrenzenden Flurstücke.

Aufgrund des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches (1945/1946) wurde Zirzow die neue Heimstätte für über 300 Vertriebene aus Hinterpommern. Durch die Aufsiedlung der Landesdomäne (1946) wurden die Flächen an landlose Arbeiter und Umsiedler verteilt. Laut der Bodenreform handelte es sich dabei um durchschnittlich 6-10 ha je Parzelle. (Vgl. ADER 2021: 1). Laut Aussage des Gründers des Naturschutzvereins Malliner Bachtal e.V. ging die Beweidung der steilen Hanglagen ab 1946 von den Umsiedlern aus.

Das Malliner Bachtal hat mittlerweile bis zu 60 EigentümerInnen. Diese vererbten ihre Anteile bis heute an ihre Familien und Kinder.

4. Resümee

Um die Landschaft im Malliner Bachtal zu verstehen, war es nötig, auf eine Reise durch die Zeit zu gehen. Damit wir die heutige Gestalt und das Wirken des Tals nachvollziehen können, müssen wir die geschichtlichen Zusammenhänge beschreiben. Das Seminar „*Eine Landschaft sehen, beschreiben und verstehen*“ – *Vegetationskundliche Streifzüge* schuf die Idee für die vorliegende Arbeit. Wir wollten uns den Fragen annehmen, die bei der vegetationskundlichen Arbeit aufkamen, für die jedoch im Rahmen des Seminars nicht genug Zeit blieben. Die Geschichte des Bachtals möchte erzählt werden, da sie bis heute nur wenig Betrachtung in der bestehenden Literatur erhielt. Nach einer intensiven Archiv- und Recherchearbeit und das Durchforsten von Akten und historischen Karten veranschaulichten wir die Flächennutzung sowie die Erschließung in sechs Zeitabschnitten. Zu Teilen konnten wir klare Aussagen über die geschichtlichen Zusammenhänge durch Gespräche mit BewohnerInnen der umliegenden Gemeinden treffen. Die Fragen beschäftigten uns bereits in der vorhergegangenen Seminararbeit, wie beispielsweise die Bedeutung der noch heute sichtbaren Sandentnahme auf den Hängen. Hatten diese einen weitaus professionellen Charakter in der Vergangenheit? Diese Vermutung bestätigte sich, da hier eine kurze, große Entnahme für die Pharma Fabrik in Weitin veranlasst wurde.

Wir stießen jedoch auf mehrere Herausforderungen während unserer Recherchen im Landesarchiv Schwerin sowie im Stadtarchiv in Neubrandenburg. Oftmals fehlten zu den historischen Karten die zugehörigen Zeichenerklärungen oder Legenden. Dazu zählen beispielsweise von Schimmel zersetzte oder ausgebleichene Akten, die wichtige Informationen über die Nutzungsgeschichte verraten hätten. Dabei sprechen wir insbesondere das Feld- und Schlagregister des 18. Jahrhunderts an.

Trotz der intensiven Recherche und das Vergleichen unterschiedlichen Kartenmaterials können wir zu vielen Fragen „nur“ naheliegende

Vermutungen treffen. Beispiel hierfür ist die Frage nach einer direkten Erschließung der Gemeinde Zirzow des Bachtals. Wir finden in der heute aktuellen Flurstückkarte Wegeparzellen, unter anderem eine, die von Zirzow kommend über das Ackerplateau direkt in das Bachtal führt. Jedoch hat es nach den topographischen Karten auf dieser Wegeparzelle nie einen Weg gegeben. Dass die Realität, zumindest in den Zeitabschnitten 1920 bis 1953 und früher, anders ausgesehen haben könnte, zeigen uns die historischen Orthophotos von 1953 sowie die Flächenbenennungen in der Karte der Feldmark Zirzow von 1819. Legt man die heute noch in den Flurkarten gültige Wegeparzelle über die Karte von 1819, so schafft diese eine direkte Verbindung zwischen dem Gutshof Zirzow und der sogenannten „Koppel“ (in unseren Karten „Am Dachsbau“ genannt). Ebenfalls spricht der Landschaftspflegeplan von „alten Wegen“, die nicht mehr unterhalten wurden und deshalb nicht mehr begehbar sind. Diese konnten von uns jedoch nicht gefunden und in ihrem Verlauf rekonstruiert werden. Auf dieses Phänomen stießen wir bei der Recherche zu dieser Arbeit immer wieder. Wir fanden zahlreiche Hinweise und Bemerkungen in Bezug auf Wege oder bestimmte Nutzungen, jedoch wurden diese nicht weiter ausgeführt oder die Aktenbestände waren unvollständig, sodass die Geschichte von uns nicht in der Gänze dargelegt werden kann.

Zu den Besitzverhältnissen konnten wir abschließend mit Sicherheit feststellen, dass die kleinräumige Parzellierung in der Talau das Ergebnis der Bodenreform 1954 ist und das Bachtal mehrere BesitzerInnen hat, die ihr Land in Teilen an die Familie Hoffschild aus Zirzow verkaufen oder verpachten.

Ein wichtiger Zusatz für diese Arbeit wäre die Beleuchtung der Siedlungsstruktur und die Siedlungs-, Sozialgeschichte der umliegenden Dörfer. Ohne diese Informationen kann nicht vollständig verstanden werden, was in der Landschaft des Malliner Bachtals geschah.

Literaturverzeichnis

Ader, Joachim (2021): Aus den Gemeinden - Zirzow. Chronik - Vorstellung der Gemeinde Zirzow. Amt Neverin (Hrsg.) [online] <https://amtneverin.de/unsere-gemeinden/gemeinde-zirzow> abgerufen am [11.03.2023]

Blümel, Hanka (2019): Pinnow bei Neubrandenburg. Siedlungsgeschichtliche Betrachtung eines Gutsdorfes im südöstlichen Mecklenburg. Masterthesis an der Hochschule Neubrandenburg.

Borth, Helmut (2004): Als aus Wegen Straßen wurden. Naturschutzverein Malliner Bachtal e.V. bat den AK um Hilfe. Spurensuche im Leserauftrag. In Anzeigenkurier / Neubrandenburg, Neustrelitz, Altentreptow Neubrandenburg. Kurier-Verl. 1994

Dade, H. (1891): Die Entstehung der Mecklenburgischen Schlagwirtschaft. Dieterich'sche Univ.-Buchdruckerei. Göttingen

Eiermann, J. (1967): Aufnahmebericht zur Geologischen Übersichtskartierung (1:100000) der Messtischblätter Altentreptow (2345) und Neubrandenburg (2445). Unveröff., VEB Geol. Forschung und Erkundung Schwerin.

Goetze, Antje et al. (2003): Gewässerentwicklungsplan Malliner Wasser/Aalbach/Lühmbach. *Endbericht*. biota - Institut für ökologische Forschung und Planung GmbH. Auftraggeber: Staatliches Amt für Umwelt und Natur Neubrandenburg - Abteilung Wasser und Boden. Bützow

Greve, Dieter (2016): Flurnamen in Mecklenburg-Vorpommern. *Lexikon der Flurnamenelemente (Flurnamen von A bis Z)*. Stiftung Mecklenburg. Schwerin

Grünspektrum Dr. Meitzner & Partner (1995): Konzept zum Pflege- und Entwicklungsplan "LSG Malliner Bach und Seenkette". Büro für Landschaftsplanung, Freiraumplanung, Ökologie. Neubrandenburg

Jäger, Hans (1990): Das Malliner Bachtal. *Naturschutzverein Malliner Bachtal e.V. Zirzow*. Ausgabe Blatt 1 - 29. In den Jahren 1990 - 2010. Druck Peter Harbarg. Zirzow - Neubrandenburg

Käbelmann Peter, Ott Lawrence (2018): Sukzession von Magerrasen auf den Ihlenfelder Hängen und im Malliner Bachtal. *Biotoptyp- und Vegetationskartierung unter Berücksichtigung von Monitoringflächen (2001-2004) im Raum Neubrandenburg*. Bachelorarbeit an der HS Neubrandenburg. Neubrandenburg.

LHAS - Landeshauptarchiv Schwerin (Sign. 5.12-4/2 16976): *Akten betr. die Verpachtung der Domäne Zirzow für die Zeit Johannis 1921/24*. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Amt Strelitz.

LHAS - Landeshauptarchiv Schwerin (Sign. 5.12-4/2 16977): *Akten betr. die Verpachtung der Domäne Zirzow für die Zeit Johannis 1942/60*. Mecklenburgisches Staatsministerium Abtl. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten. Kreis Stargard.

LHAS – Landeshauptarchiv Schwerin (Sign. 5.12-9/4 Akte 562): *Carte von denen beyden Bauerndörfern Weitin und Neuendorf Anno 1770*.

LHAS - Landeshauptarchiv Schwerin (Sign. 12.12-1/ Pinnow 1a): *Direktorialkarte Pinnow 1757*. 1:4840.

LHAS - Landeshauptarchiv Schwerin (Sign. 12.12-1/ Klappmühle):
Direktorialkarte.

Lührs, Helmut et al. (2022): Kompaktseminar Vegetationskundliche
Streifzüge - diesmal durchs Malliner Bachtal bei Neubrandenburg.
*Projektarbeit an der Hochschule Neubrandenburg im Studiengang
Naturschutz und Landnutzungsplanung im Mai 2022.* Neubrandenburg

StA NB - Stadtarchiv Neubrandenburg Sign. 2574 (1980):
Landschaftspflegeplan für das Bachtal des Malliner Wassers.
Gemarkung Zirzow - Kreis Neubrandenburg. Büro für Städtebau und
Architektur Neubrandenburg. 1980/81. Zuarbeit vom Leiter des Müritz-
Museums Dr. Voigtländer

Stadtarchiv Neubrandenburg (1979): C 9.3 Zuarbeiten: Krappmühle
Malliner Wasser. Archivsignatur 1542 2.4-01. *Gehöft Krappmühle.*
Neubrandenburg. 1979 - 1983

Statistisches Bundesamt (2010): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.
Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung. Destatis Verlag.
Fachserie 3 Reihe 5.1. Wiesbaden

Wagner, Wolfgang Eric, et. al. (Hrsg.) (2019): Mecklenburgisches
Klosterbuch. *Handbuch der Klöster, Stifte, Kommenden und Prioreien.*
10./11.-16. Jahrhundert. Band 1-2. Hirnstorff Verlag GmbH

Walter, S. (1990): Das Bachtal 2/90. *Zur Entstehung des Malliner Wassers.*
Naturschutzverein Malliner Bachtal e.V. (Hrsg.). Zirzow

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichern wir, dass wir die vorliegende Arbeit in allen Teilen selbständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt haben. Sämtliche wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen und Zitate sind kenntlich gemacht und nachgewiesen.

Neubrandenburg, 17.08.2023

Charlotte Schäfer

Sebastian Koll